

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Łódź, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 31

Łódź, Sonntag, den 2. August 1931

13. Jahrgang

## Nationalismus

Das Wort „Nationalismus“ wirkt auf verschiedene Menschen wie das rote Tuch auf den Stier oder auf den Puter.

Wie der wilde, unbändige Stier blindwütig gegen das rote Tuch anrennt, so rennen die Kommunisten und ihre Gesinnungsgenossen gegen jeden Nationalismus und alle Nationalisten an und wollen beide vom Erdboden vertilgen gleichwie sie jeder Religion den Kampf bis aufs Messer geschworen haben.

An das Gebaren eines Puters aber, wenn er sich einem roten Tuch gegenüber sieht, erinnern allzu lebhaft die sogenannten „Pazifisten“ und ihre Nachläufer und Nachhänger in allen Ländern, in ihrem sinn- und geistlosen Gezeter und Geschimpfe gegen Nationalismus und Nationalisten.

Wir sagen „Pazifisten“ (in Anführungszeichen), denn wir achten und ehren die wahren Pazifisten, die Stillen im Lande, die nicht schimpfen und schreien, nicht verleumden und heken, sondern in Demut ihrem Friedenskönige dienen der den Stillen den Besitz des Erdrichs verheißen hat. Man hört diese aber nie von Pazifismus reden, denn sie leben ihn.

Was ist nun Nationalismus?

Die Frage zu beantworten, ist nicht leicht, denn der Umfang der Begriffe: „national“, „Nationalismus“ ist sehr groß und vieldeutig, wie es gewöhnlich bei den Wörtern lateinischen Ursprungs ist, die wir in unsern Sprachschatz übernommen haben. „National“ heißt zu deutsch „volkstümlich“, „völkerschaftlich“, „landschaftlich“, „vaterländisch“. Dementsprechend würden wir einen „Nationalisten“ als einen „Volkstümmer“, als einen „Vaterländischgesinnten“ bezeichnen können, um nur zwei Bedeutungen des umfangreichen Wortes hervorzuheben.

An diesen Bedeutungen des Wortes „Nationalist“ können wir noch sehen, daß es in doppeltem Sinne, in seelisch-gefühlsmäßigem und in politischem, gebraucht wird.

In der politischen Bedeutung ist das Wort — leider! — je und je mißbraucht worden und wird auch heute noch mißbraucht, weshalb es denn auch vielen zur Zietscheide ihres Hasses und Spottes geworden ist.

Der politische Nationalist neigt nur allzuleicht zu der Auffassung, daß sein Land und Volk die besten, edelsten und zur Knechtung und Beherrschung aller übrigen Länder und Völker berufen seien.

Kein Volk und Land der Erde ist in dieser Beziehung schuldfrei. Wer wollte es auch starken Völkern verdenken, wenn sie vor die Wahl gestellt, Hammer oder Amboss zu sein, lieber der Hammer sein wollten, wenn sie die Kraft dazu in sich fühlten? Leider wollen viele Völker die Rolle des Hammers auch dann spielen, wann niemand sie zum Amboss herabwürdigen will. Bis zu welcher Selbstverherrlichung, ja Selbstvergötterung der Nationalismus mancher Völker sich versteigen kann, dafür liefert uns folgender Ausspruch des Franzosen Leon Blou ein abstoßendes Beispiel: „Frankreich ist so sehr das erste der Völker, daß alle andern, wer sie auch seien,

sich ehrenvoll bedacht schätzen müssen, wenn sie das Brot seiner Hunde essen dürfen. Ist Frankreich glücklich, so ist auch die übrige Welt hinreichend glücklich, selbst wenn sie dies Glück mit Knechtschaft oder Ausrottung bezahen müßte.“ Das ist satanischer Hochmut, der fast an Wahnsinn grenzt. (Vergl.: Sieburg, Gott in Frankreich, Seite 263 f.).

Aber Frankreich gefällt sich auch heute noch in dieser Rolle der Menschheitsbeglückerin wider deren Willen, wie wir gerade in diesen Tagen und Wochen zur Genüge beobachten können.

Diese Art von Nationalismus verdient wahrlich kein besseres Los, als ausgerottet zu werden!

In diesem Sinne sind wir keine Nationalisten und wollen es nie werden! Wir sind aber Nationalisten in jenem andern, seelisch-gefühlsmäßigen Sinne, indem wir unser Volk mit all seinen Fehlern und Gebrechen lieben, so wie ein Kind seine Mutter liebt und sich ihrer niemals schämt. Wir wollen unserm Deutschen Volke treu bleiben, wiederum wie ein rechtes Kind seiner Mutter die Treue bis in den Tod hält. Denn wir wurzeln mit allen Fasern unsers Wesens und Seins im Boden des deutschen Volkstums und ziehen daher unsere Kräfte. Und wie die Kräfte des Himmels und der Sonne dem Baume durch das Erdreich zukießen, in das er eingewurzelt ist, so fließen auch uns die Kräfte der Religion nur durch die Vermittlung des volkstümlichen Bodens zu, auf dem wir stehen. Es macht nichts aus, wenn mich Renegaten für diese Worte schmähen und verleumden werden. Die Wahrheit bleibt immer wahr, was man auch gegen sie ins Feld führen möge! Hunderttausende von Beispielen aus dem Leben bezeugen jene Wahrheit.

Um unseres Volkes Zukunft und Wohlfahrt willen möchten wir jeden Volksgenossen in seelisch-gefühlsmäßigem Sinne als Nationalisten sehen. Auch diese Zeilen möchten darum werben. Julian Will.

## Lieber Leser!

Der „Volksfreund“ tut seine Schuldigkeit, er bringt Dir immer pünktlich das Neueste aus aller Welt und Heimat. Erfüll' auch deine Pflicht:

Erneuere rechtzeitig das Abonnement durch pünktliche Zahlung des

## Bezugsgeldes

damit keine Störung in der Zustellung eintritt.

Der Verlag.

## Freude beim Deutschtum in Südslawien!

Während unser mittelpolnisches Deutschtum zersplittert und tabernlos dasteht, hat das gesamte Deutschtum Südslawiens einmütig durch freiwillige Spenden fast eine halbe Million Floty für ein deutsches privates Lehrerseminar aufgebracht, um für die deutschen Schulen deutsche Lehrer heranzubilden zu können. Darüber schreibt Dr. F. W. in der „Freien Presse“ vom 26. Juli wie folgt:

Der Chronist ist es gewohnt, so viel vom Leid des Deutschtums in allen Weltteilen und Ländern zu erzählen, daß er schon bei der Ueberschrift frohloht: Endlich einmal ein Lichtblick, endlich einmal ein Silberstreifen am Horizont! Es war aber auch nötig. Gerade in Südslawien, wo es unter 12 Millionen Gesamtbewohnerschaft (1921) nach 74,4 Prozent Serben und Kroaten, 8,5 Prozent Slowenen, 4,3 Prozent Deutsche oder 514 000 — sogar nach der „amtlichen“ Zählung! — gibt, während darnach 3,9 Prozent Magyaren, 3,7 Prozent Albanesen usw. kommen.

Im gleichen Raum der bürgerlichen Schießstätte in Novisad-Neusatz, in dem am 20. Juni 1920 in heller Begeisterung der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund begründet wurde, fand am 28. Juni 1931 die Begründung der „Deutschen Schulstiftung“ statt, die zu einem wirklichen Feiertag des südslawischen Deutschtums wurde. Aus 73 deutschen Gemeinden waren Vertreter erschienen, um für die 1497 „Baustein“zeichner die Deutsche Schulstiftung ins Leben zu rufen, die nun zum 1. September vorläufig und zunächst einmal in Betret die private deutsche Lehrerbildungsanstalt errichtet, über deren endgültige Unterbringung sicherlich ein lebhafter Konkurrenzkampf der deutschen Gemeinden selbst entstehen wird! Daß aber in wenigen Wochen seit Eröffnung der Spendensammlung nahezu 3 Millionen Dinar aus einer zumeist doch rein häuerlichen Bevölkerung herausgekommen sind, das sind also rund 475 000 Floty, das ist ein geradezu außerordentliches Zeichen für das Volkstumsbewußtsein dieser Bauern, die doch unter der agraren Produktions- und Absatzkrise in ihrem niedervalutarischen Staat besonders empfindlich zu leiden haben.

Der Gründungstag war ein wirklicher Festtag des deutschen Volkstums in Südslawien. Die Männer, die man am Präsidialtisch sah, der Führer im ehemaligen Parlament und Vorsitzende des weitverzweigten deutschen Genossenschaftswesens, Dr. Stefan Kraft, der unermüdlige Vorkämpfer in allen Schul- und Kulturfragen in allen Ministerien, Generalsekretär der Deutschen Völkerverbündigung in Südslawien Dr. Graßl, der ehemalige Abgeordnete Dr. Moser und alle anderen, ihnen jubelte die deutsche Bevölkerung durch ihre Vertreter hier zu und dankte ihnen begeistert für das unermüdlige Ausharren bis zur Erreichung des schönen Ziels!

Dr. Stefan Kraft begrüßte die Versammelten und unter ihnen besonders die Vertreter der römisch-katholischen, der evangelischen und der reformierten Kirchen. In der Erhaltung des konfessionellen Friedens, so führte er aus, liege die beste Gewähr für die Zukunft des Deutschtums, er sei das kostbarste Gut der brüderlichen Rücksichtnahme deutscher Männer und Frauen aufeinander. Im Rahmen der gemeinsamen Zielsetzung müsse es notwendig und möglich erscheinen „auch in positiver Weise den drei Konfessionsgemeinschaften, denen unser Volk angehört, die Möglichkeit zu geben, für die Erziehung der Jugend im Geiste der Grundsätze der drei Konfessionen vollauf zu sorgen“. Die Vorarbeiten seien geleistet, die Gewähr sei gegeben, daß die aus der privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt hervorgehenden Lehrkräfte dann auch tatsächlich an deutschen Schulen, bzw. Schul-

klassen-Verwendung finden, und daß durch eine Umgestaltung des Schulplans dem Unterricht der ihm gebührende Raum an diesen Anstalten zugewiesen wird. Auf Grund sorgfältigster Ueberlegungen sei zur Begründung der neuen Anstalt die Rechtsform der öffentlichen Stiftung gewählt worden, so daß die Gewähr deutscher Leitung und deutschen Geistes stets gegeben sei. Tüchtige, zuverlässige Staatsbürger, aber ebenso wertvolle treue Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft in der Anstalt und durch sie in den Schulen heranzuziehen, sei der Sinn, aber auch ebenso anhängliche und treue Mitglieder der Konfessionsgemeinschaften.

Dann wurde die Stiftungsurkunde verlesen. Gründer der Anstalt sind die Liga der Deutschen des Königreichs Südslawien für den Völkerverbund und die Völkerverständigung in Belgrad, der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund in Neusatz und die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse G. m. b. H. in Neusatz. Der Name „Schulstiftung der Deutschen des Königreichs Südslawien“ wird allgemein in „Deutsche Schulstiftung“ abgekürzt. Von vornherein wird neben der Förderung des deutschen Schulwesens als Zweck auch die Förderung der allgemeinen Volksbildung vorgeesehen, als Mittel dazu wird genannt „die Errichtung, Erhaltung, Förderung und Verwaltung deutscher Schulen und Bildungsanstalten staatlicher Aufsicht“, wovon die Errichtung der Lehrerbildungsanstalt also nur ein Anfang und ein Teil ist. Das Anfangskapital wird mit 2 Millionen Dinar bemessen — alle darüber hinaus gezeichneten Beträge werden zur Deckung laufender Auslagen verwendet! — die teils in bar, teils in Wertpapieren hinterlegt sind. Das Kuratorium der Stiftung wird von Dr. Kraft, Dr. Graßl, dem Kulturbundvorsitzenden Keks und zwei weiteren Führern gebildet und wählt sich seinen Vorsitzenden selbst. Alle nur denkbaren personellen und finanziellen Sicherungen sind in die Stiftungsurkunde eingebaut, um die gute und sinngemäße Verwaltung der Geldmittel zu sichern.

Es mag als gutes Omen für die Absichten der Deutschen in Südslawien gelten, daß unmittelbar nach Dr. Kraft die Vertreter der drei Bekenntnisse das Wort nahmen, um die Handlung des Deutschtums zu begrüßen. Volksgemeinschaft ist Schicksalsgemeinschaft, so sagte der Bischof der deutsch-evangelischen Landeskirche Dr. Popp. Christus und sein Friede ist das Ziel, wollen wir den Glauben an die Erhaltung unseres Volkstums haben, so müssen wir auch einen Willen haben. Er fand damit eben solchen Beifall wie Abt Pfarrer Dr. Egerth, der das heilige Recht der Sprache nach dem Blute pries. Und als beide kirchlichen Würdenträger sich zum Zeichen der Einigkeit herzlich die Hände schüttelten, da wollte der Jubel und die Freude kein Ende nehmen. Er wiederholte sich, als der Vertreter der Reformierten, Pfarrer Weimann, den guten Willen auch seinerseits unterstrich, die konfessionelle und die völkische Einigkeit zu wahren, die nicht nur heute bestehen solle, sondern viele Jahrhunderte unverändert bleiben möchte und als Bischof Dr. Popp hinzufügte: „Bis an das Ende des deutschen Volkes, aber es gibt kein Ende für ein lebendiges deutsches Volk!“

Dann erklärte der Vertreter der Deutschen im früheren Slowenien, Rechtsanwalt Dr. Mühleisen, für die Deutschen in der ehemaligen Untersteiermark und in Krain die Verbundenheit aller Deutschen des Landes und die Stiftungsurkunde ward begeistert einstimmig angenommen. Daß in den Beirat auch die Witwe des verdienten Volkstumsführers Dr. Ludwig Kremling und die Märtyrerin des Deutschtums, Hilde Holde Reiter, gewählt wurden, verdient besonders vermerkt zu werden.

Das Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, beschloß die denkwürdige Feier. Wenn man das vielzitierte Wort von dem Markstein einmal verwenden darf, so hier. Die Deutschen haben hier durch unangreifbare Einigkeit, Geschlossenheit, Zielsicherheit und durch Ber-

trauen auf ihre kräftigen Führerpersönlichkeiten etwas erreicht, was noch vor wenigen Jahren undenkbar schien. Sie haben recht getan, als sie dem König und dem Ministerpräsidenten wie dem Unterrichtsminister Danktelegramme übermittelten. Auch das Staatsvolk hat viel Einsicht bewiesen. Und das ist das Erfreulichste an der ganzen neuen Gründung!  
Dr. F.W.

## Der rote Klee blüht

Herb und würzig steigt der Duft der tiefroten Kleeblüten auf, die von Hummeln und Bienen in lustigem Getümmel umschwärmt werden. Ist das ein Blühen! Man sieht's der Wiese gar nicht an, daß sie schon einmal ihre prächtigste Blüte hergeben mußte, jetzt hat der Rotklee sich von neuem entwickelt, stolz und stark hat er seine kräftigen Blumen emporgetrieben, ein Labial für die weichen Mäuler der Kühe und die schnubbernden Mäulern der Pferde. Köstlichsten Honig und kräftigste Nahrung spenden sie, diese Blüten, die in der Heilkunde in frühen Zeiten eine so große Rolle spielten. Ein Tee von den Blättern des Rotklee wurde von den Ärzten angewandt, um Fieber zu stillen. Im fünfzehnten Jahrhundert benutzte man die Samen um Seitenstechen und Wasserfucht zu bekämpfen, und noch heute wird in Nordamerika ein Kleeblütenaufguss als treffliches Mittel gegen Magenkrebs angesehen.

Auf den Grabhügeln unserer Vorfahren stand der Rotklee einst als Sinnbild: so wie der Mensch geduldig auf ein Zeichen von Gottes Liebe wartet, so geduldig harrt der Rotklee auf Sonne und Regen, so entsagungsvoll trägt und erleidet er alles, was an Unbill über ihn verhängt wird. Er wächst ja nicht nur auf saftstrogendem Wiesenboden, auch die dürrigste Heide nährt und trägt ihn; wie Blut leuchtet auch hier seine nickenden Blüten.

Die ersten Christen sahen in dem Kleeblatt ein Zeichen der Dreieinigkeit, deshalb benutzte der Apostel der Iren, Patrick, das Kleeblatt als Anschauungsmaterial. Aus jenen frühen Zeiten leitet sich auch der alte Volksglaube her, daß ein vierblättriges Kleeblatt ein Glücksbringer sein müsse, hatte man doch damals allgemein die Anschauung, daß jene Abweichung von der Norm irgendwie bedeutsam sein müsse. Ein Kleeblatt aber, das nur zwei Blätter hat, gilt als unheilkundend.

Auch unsere jähliche Jugend freut sich noch, wenn ein Vierklee gefunden wird, und wenn man ihn vielleicht auch nicht mehr zwischen den Blättern des Tagebuchs preßt — oder wer weiß: vielleicht doch? — so ist es eben doch irgendwie eine Freude und eine Glückshoffnung, die man nicht gern missen möchte.

Eine richtige Vierkleegegeschichte hörte ich neulich erzählen:

Kam da ein fremder Herr an einem Garten vorbei, in dem ein Gärtner beschäftigt war, der im Knopfloch ein vierblättriges Kleeblatt hatte. Der Fremde blieb stehen und bat den Gärtner, ihm das Kleeblatt zu schenken, er wolle eine weite Reise machen und möchte gern die Erinnerung an die Heimat mitnehmen. Der Gärtner reichte ihm das Kleeblatt, doch da kam der Besitzer des Gartens und bezichtigte den Fremden des Diebstahls. Er schleppte ihn mit zum Richter, und es wurde ein Verhör angestellt, bei dem sich die Unschuld des Fremden erwies. Dieser eilte nach dem Hafen der Stadt, sah hier aber zu seinem Entsetzen, daß das Schiff, mit dem er hatte fahren wollen, bereits abgefahren war. Es blieb ihm nichts übrig, als auf das nächste Schiff zu warten. Als er nach einigen Tagen ziemlich mißmutig in seinem Gasthaus saß, fiel ihm eine Zeitung in die Hand; in dieser las er, daß jenes Schiff gestrandet und von der ganzen Besatzung nicht ein Mann gerettet worden war. Der Vierklee hatte ihn vor diesem Schicksal bewahrt.

Duftender Klee der die sommerliche Erde mit seinem

weichen Kleids deckt, saftiger Klee, der unzähligen Tieren Wohltat und Labung ist, blühender Klee, Sinnbild des Ausharrens und Belohntwert. 45! Des Sommers Höhe kreuzt er, aber auch durch des Herbstes Tage geht er mit uns, auf Wiesen — wie auf Heidefeld, — ein Stück Heimat ist er! Wo wir ihn treffen, sind wir — zu Haus!

## Politische Nachrichten

### Inland

### 150-Millionenkredit für unsere Landwirtschaft

Zwischen Polen und Frankreich ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach Frankreich zu sehr günstigen Zinsen der polnischen Landwirtschaft einen Kredit in Höhe von 150 Millionen Franken gewährt. Die Bank Polst wird für die Erteilung der Anleihe gegen Verpfändung von Getreide nicht mehr als 8 Prozent jährlich erheben. Sollten die durch die Aufnahme dieser Anleihe erlangten Geldmittel zur Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse der Landwirtschaft nicht ausreichen, so will die Regierung noch andere Mittel zur Verfügung stellen.

Diese Maßnahmen der Regierung werden bestimmt dankbar begrüßt werden.

### Ein Aufruf an die Staatsbeamten

Das Oberste Komitee der Staats-, Eisenbahn- und Kommunalbeamten hat an die Beamten einen Aufruf gerichtet, der zum Teil beschlagnahmt wurde. Der Aufruf hat die Gehaltkürzung zum Gegenstand und ist in sehr scharfen Ausdrücken gehalten. Die Aufkündigung des Avancements wird als Ungeheuerlichkeit gebrandmarkt.

### Beleidigungsflage

In unserer vorigen Ausgabe berichteten wir, daß sich der pommerellische Wojewode Lamot über die katholische Geistlichkeit in einer Weise ausgelassen hatte, die man von einem Staatsbeamten in so hoher Stellung niemals erwartet hätte. Wie die pommerellische Presse nunmehr meldet, hat Senator Prälat Bolt aus Bromberg eine Beleidigungsflage gegen den Wojewoden eingereicht, da dessen drohende Worte hauptsächlich ihm, dem Prälaten, gegolten haben. Darüber hinaus haben bereits zahlreiche Vereinigungen Pommerellens Entschlüsse mit einem scharfen Protest gegen den Ton und den Inhalt der Rede des Wojewoden angenommen.

### Die Weißrussen und der polnische Staat

Wie die „Bielarustaja Krynica“, das in Wilna erscheinende Organ der Weißrussen Polens, meldet, fand dort eine Protestversammlung der weißrussischen Studenten wegen der Schließung des weißrussischen Gymnasiums in Kleeck statt. In der Kundgebung heißt es u. a.: „Die Schließung der Anstalt, einer der drei noch bestehenden Schulen ähnlicher Art für zweieinhalb Millionen weißrussische Einwohner des Landes ist nur ein weiterer Beweis für den Vernichtungsfeldzug der polnischen Regierung gegen die nationale Schule der Weißrussen und für eine Polonisierung dieser letzteren.“ Die Studenten fordern namens der gesamten weißrussischen Bevölkerung eine Beendigung des Feldzugs gegen die weißrussischen Kulturinstitute. An einer anderen Stelle nimmt das Blatt zum Zusammenbruch der polonophilen Richtung unter den Weißrussen Stellung. Es schreibt: „Es gab in der Geschichte nur einen Augenblick, wo ein gemeinsames Ziel zwischen Polen und Weißrussen vorhanden zu sein schien. Das

war am Ende des Weltkriegs zur Zeit des Entstehens des neuen staatlichen Gebildes. Damals gaben sich die Weisrussen der trügerischen Hoffnung hin, gemeinsam mit den Polen als gleiche unter gleichen ihr staatliches Leben gestalten zu können. Heute, nach zehn Jahren polnischer Herrschaft gehört diese Erinnerung zu den schmerzlichsten im weisrussischen Gebiet.

### Dr. Schönbeck ausgewiesen

Der langjährige Leiter des Deutschen Schulvereins in Polen, Oberstudienrat Dr. Schönbeck, Bromberg, der Reichsdeutscher ist, ist als lästiger Ausländer aus dem Gebiet der Republik Polen ausgewiesen worden.

Hierzu bemerkt das „Pommereller Tageblatt“: Dr. Schönbeck hat sich lediglich auf dem Gebiete des privaten deutschen Schulwesens betätigt. Wir verstehen deshalb nicht, weshalb man diese Tätigkeit als „lästig“ ansehen kann. In Deutschland sind bekanntlich zahlreiche polnische Lehrer, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, an polnischen Minderheitsschulen tätig, ohne daß man dies als „lästig“ ansieht. Es ist zu hoffen, daß die Ausweisung Dr. Schönbecks doch noch zurückgezogen wird.

### Das Auto des Obersten Kaysti

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich am 22. Juli der Redakteur des „Robotnik“ Dubois wegen eines im Jahre 1927 erschienenen Artikels zu verantworten. Darin war dem Chef des Flugwesens Oberst Kaysti vorgeworfen worden, von der Firma Lorain Dietrich ein Auto als Geschenk angenommen zu haben. Dies könne den Charakter einer Bestechung haben. Bald darauf war im „Robotnik“ eine Notiz erschienen, in der die erste Meldung dementiert wurde. Der Rechtsbeistand des Angeklagten Rechtsanwalt Kon erklärte, daß der Angeklagte diese zweite berichtigende Notiz zurückziehe, da sie aus Versehen veröffentlicht worden sei. Der Angeklagte bestätigte alle in der ersten Notiz gebrachten Angaben. Zur Erbringung des Wahrheitsbeweises beantragte er die Vorladung des Fliegermajors Kubala. Das Gericht gab bekannt, daß es über diesen Antrag am Schluß der Zeugenaussagen entscheiden werde.

Als Hauptentlastungszeuge sagte der ehem. stellv. Heeresminister Gen. Konarzewski aus. Dieser erklärte, daß die Firma Lorain Dietrich nach dem polnischen Flugraid nach Spanien zwei Personenwagen für die Sieger des Fluges gesandt habe. Eines habe Hauptmann Orlinski und das andere Oberst Kaysti erhalten. Auf die Bitte des Obersten Kaysti sei der Wagen als Eigentum des Staates eingeschrieben aber Oberst Kaysti zur Verfügung gestellt worden.

Nach Vernehmung noch einiger Zeugen verurteilte das Gericht Red. Dubois zu einem Monat Arrest. Die Strafe gilt auf Grund der Amnestie als geschenkt.

### Kommunisten-Ausbreitungen in Warschau

In der Zamenhoffstraße in Warschau versuchten am 26. Juli Kommunisten am hellen Tage eine rote Fahne mit staatsfeindlichen Aufschriften an der Leitung der Straßenbahn zu befestigen. Der Briefträger Jan Baran, der sie daran hindern wollte, wurde durch Messerstiche verletzt. Ebenso der Straßenbahnschaffner Naglowski, der Baran zu Hilfe kam. Ein stärkeres Polizeiaufgebot zerstreute die Menge und verhaftete 15 Personen.

Leset und verbreitet den „Volksfreund“!

## Ausland

### Rund um die deutsche Finanzkrise

In der letzten Nummer unseres Blattes berichteten wir ausführlich über die großen Zahlungsschwierigkeiten, in die Deutschland hineingeraten ist. Wir sagten auch, daß die endgültige Regelung der deutschen Krise in London erfolgen solle.

In London haben inzwischen die amerikanischen, deutschen, englischen und französischen Minister getagt und haben — keine Lösung gefunden. Einen großen Nutzen aber haben die Londoner Besprechungen doch gehabt. Frankreich ist mit seinen Forderungen nicht durchgedrungen. Die Beziehungen zwischen England und Deutschland sind viel freundschaftlicher geworden. Die englischen Minister weisen, während wir dies schreiben, in Berlin, um die Londoner Besprechungen fortzusetzen.

Im Zusammenhang mit dem Besuch der englischen Minister in Berlin wird in der Londoner Presse unterstrichen, daß das englische Volk fest entschlossen sei, sich niemals wieder mit Frankreich gegen Deutschland zu verbinden, da die alte franco-englische und deutschfeindliche Neigung für immer tot sei.

Andererseits ist zu hoffen, daß auch die deutsch-französischen Beziehungen nach der letzten persönlichen Fühlungnahme der Minister beider Staaten sich besser gestalten und Deutschland finanziell geholfen werden und damit die europäische Gesamtlage eine Besserung erfahren wird.

### Wie die deutschen Minister gewarnt wurden

Die Führer der nationalen Opposition haben an Reichskanzler Brüning nach London folgendes Telegramm gerichtet:

Dem ursprünglich als Erleichterung gedachten Plan des amerikanischen Präsidenten Hoover wird die unerhehlte Absicht Frankreichs entgegengesetzt, das deutsche Volk auf die Dauer unter sein Diktat zu zwingen. So soll aus der Erleichterung eine Verschlimmerung werden.

Es wird den verantwortlichen Kreisen in Frankreich nicht unbekannt sein, daß in unserem gequälten Volke insbesondere in der Jugend, die Verzweiflung derart gewachsen ist, daß allerorts gefährliche Gedankengänge aufkeimen.

Das deutsche Volk, das sich von der Schuld am Kriege frei fühlt, will und kann die ihm aufgezwungenen ungerichten Lasten nicht länger tragen. Es ist recht aber ist eine weitere Schwächung der deutschen Staatshoheit unerträglich und nicht zu verantworten.

Die gesamte nationale Opposition macht daher in aller Form darauf aufmerksam, daß sie gemäß ihrer Grundeinstellung neue Bedingungen, die gegenüber Frankreich eingegangen werden, als für sie rechtsverbindlich nicht ansehen wird.

Graf von der Goltz, Hitler, Hugenberg, Graf Kaldreuth, Bethge, Binde, Selte, Dillsterberg.

### Scharfe Worte Leon Blums für Laval

Der Sozialistenführer Leon Blum veröffentlicht im „Populaire“ einen sehr scharfen Artikel gegen den französischen Ministerpräsidenten, den er für den ergebnislosen Ausgang der Londoner Konferenz verantwortlich macht. Das französische Programm habe auf der ganzen Linie verjagt. Laval habe zwei Fliegen mit einer Klappschlagen wollen. Dem moralischen Wert, den eine Hilfe an Deutschland dargestellt hätte, habe er die selbstischen Vorteile eines politischen Sieges hinzufügen wollen. Er habe jetzt weder einen Sieg, noch habe Deutschland die dringend notwendige Hilfe. Der einzige Hoffnungsschimmer sei die Entspannung der deutsch-französischen Bezie-

hungen. Man müsse sich aber fragen, ob diese Entspannung in den schweren Tagen, denen das Reich entgegengehe, standhalten werde.

## Hoover arbeitet auf ein zweijähriges Moratorium hin

„Evening Standard“ meldet, daß Präsident Hoover seine Moratoriumspläne vor der Veröffentlichung eingehend mit den größeren amerikanischen Zeitungen in einer geheimen Sitzung besprochen habe, um sich deren Unterstützung zu suchen. Hierbei habe er sich dahin entschlossen, seine ursprünglichen Absichten für ein zweijähriges Moratorium abzuändern, zunächst mit einem einjährigen anzufangen, um nach Ablauf dieser Zeit das Moratorium für weitere 12 Monate zu verlängern, falls die Lage eine derartige Maßnahme verlange. Dies sei im Hinblick auf die Notwendigkeit gesehen, die öffentliche Meinung in Amerika langsam zu dem beabsichtigten Ziele zuzuführen, um auf jeden Fall Rückschläge zu vermeiden.

## Auf dem Wege zur deutschen Volksgemeinschaft

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt bekannt, daß in Verbindung mit dem in Frankfurt im Juli nächsten Jahres stattfindenden 11. Sängerbundfest dort ein „Tag des deutschen Volkstums der ganzen Erde“ geplant wird, eine Veranstaltung, die im Zeichen des Goethe-Jahres stehen und die kulturellen Beziehungen zwischen den Deutschen der verschiedenen Gebiete stärken soll. (Anm. der Schriftleitung: Bekanntlich hat das polnische Volk bereits vor drei Jahren einen ähnlichen Tag des Volkstums in Warschau abgehalten. Damals wurde auch als dauernde Vertretung der kulturellen Interessen des Polentums der Welt ein ständiger Ausschuß mit dem Sitz in Warschau gewählt).

## Ohne Gerechtigkeit kein Friede!

Der ungarische Reichsverweser über die Minderheitenfrage

Reichsverweser Horthy hat mit einer großen Rede das ungarische Parlament in Anwesenheit des diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Der Reichsverweser begrüßte die Initiative des Präsidenten Hoover und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein Vorschlag ein Aufatmen der Weltwirtschaft herbeiführen werde. Die Zusammenarbeit der Völker fordere, daß die Ungleichheiten auf den Küstungsgebieten abgeschafft würden. Ungarn hoffe, daß die Abrüstungskonferenz im nächsten Jahr dem hohen Grundsatz der Gleichberechtigung aller Völker zum Sieg verhelfen werde. Die zweite Vorbedingung der friedlichen Entwicklung sei die Regelung der Minderheitenfrage. Die ungarische Regierung werde alles tun, um die freie kulturelle Entwicklung der Minderheiten zu sichern.

## Söderblomfonds für Völkerverständigung

Am 20. Juli erschien in Stockholm ein Aufruf, in dem die gesamte Bevölkerung Schwedens aufgefordert wird, an der Bildung eines Fonds teilzunehmen, der den Namen des verstorbenen Erzbischofs Söderblom tragen soll. Der Fonds soll zur Verwirklichung der großen Gedanken Söderbloms — ökumenische Arbeit, Völkerverständigung, Friede, Einheit der Kirchen usw. — dienen. Der Aufruf ist vom Kronprinzen und dreißig hervorragenden Persönlichkeiten unterzeichnet.

## Die gesetzliche Grundlage des Minderheitenamtes in Rumänien

Knapp vor Schluß der außerordentlichen Sommertagung nahm das Parlament einen Gesetzesentwurf betreffend die Errichtung eines Unterstaatssekretariats für die Minderheiten an. Das Gesetz enthält vier Artikel. Artikel 1

besagt, daß zum Studium und zur Lösung des Minderheitenproblems beim Ministerpräsidium ein Unterstaatssekretariat für Minderheiten errichtet werde, das — nach Artikel 2 — als beratendes Organ der Regierung in allen Minderheitenbelangen die Anregung zu jeglicher Art von Maßnahmen ergreifen könne, die es zur Schaffung eines harmonischen Zusammenlebens der Minderheitenelemente im Rahmen der allgemeinen rumänischen Staatsbelange für erforderlich hält. Artikel 3 zufolge wird die innere Organisation des Unterstaatssekretariats für Minderheiten, seine Befugnisse und die Arbeitsweise der einzelnen Abteilungen durch eine innere Dienstordnung des Staates geregelt werden. Artikel 4 bestimmt, daß das Gesetz mit dem Datum der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft tritt.

## Nach den Wahlen in Ungarn

Die Parlamentswahlen, die einen großen Erfolg der Regierung darstellten, haben der deutschen Minderheit leider eine schwere Niederlage gebracht. Nur Prof. Bleyer wurde von der deutschen Liste gewählt, während Paul Sarkas, wie das „Sonntagsblatt“ mitteilt, wegen der Mißbrauchstechnik bei der in Ungarn notwendigen Unterschriftenammlung gar nicht zur Wahl kam und Dr. Rußbach in der Stichwahl unterlag. Auch Dr. Gündisch, der gesondert gleichfalls als Kandidat der Einigungspartei in die Wahl zog, konnte nicht siegen.

## Eröffnung der spanischen Cortes

Am 14. Juli, abends 7 Uhr, wurden die spanischen Cortes feierlich eröffnet. Die Stadt hatte Flaggen Schmuck angelegt. Die Garnison von Madrid bildete vom Ministerpräsidium bis zum Kongreßgebäude Spalier. Eine gewaltige Menschenmenge brachte den langsam im Auto vorbeifahrenden Ministern der provisorischen Regierung große Ovationen dar. Das Kongreßgebäude war festlich erleuchtet. Außer dem päpstlichen Nuntius waren auch ausländische Diplomaten sowie ein Heer von Journalisten und Fotografen erschienen. Unter den Deputierten sah man nur etwa 30 alte Politiker, darunter den bekannten Exministerpräsidenten Sanchez Guerra und Santiago Alba. Auf dem linken Flügel hatten die Sozialisten und die katalanische Linke, darunter der Fliegermajor Franco Platz genommen. In der Mitte der Alianza Republica und anschließend die Rechtsliberalen und die Merikale Nation. Hinter der Regierungsbank saßen die Radikalsozialisten und einige Splittergruppen.

Ministerpräsident Alcana Zamorra wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Stunde hin. Dies sei die letzte politische und die erste soziale Revolution. Die Deputierten mögen sich ihrer schweren Verantwortung vor dem Volk bewußt sein. Das Heer sei nur noch ein unpolitisches Organ des Volkswillens.

Die Eröffnung der Cortes verlief ohne jede Störung. „Die Cortes“ ist der Name für das spanische Parlament.

Die Lage in Spanien erscheint immer noch ziemlich verworren. Die Kommunisten regen sich, und in Straßenkämpfen kommt es oft zum Blutvergießen.

## Eine Stadt vom Erdboden weg bombardiert

Der chinesische Vormarsch gegen die Kommunisten

Einer Reuter-Meldung aus Nanking zufolge haben die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Jiangxi die von Kommunisten besetzte Stadt Ningtu mit allen modernen Kriegsmitteln angegriffen und, wie es in einer Regierungsmitteilung heißt, „vom Erdboden weg bombardiert“. Der Kampf um die Stadt dauerte 12 Stunden. Von der Stadt soll nichts übrig geblieben sein als rauchende Trümmer und ein Anblick wüster Zerstörung.

## Sür Herz und Gemüt

### Fünf Dinge

- Was verkürzt mir die Zeit?  
Tätigkeit!
- Was macht sie unerträglich lang?  
Müßiggang!
- Was bringt in Schulden?  
Harren und Dulden!
- Was macht gewinnen?  
Nicht lange besinnen!
- Was bringt zu Ehren?  
Sich wehren!

Goethe.

## Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Von K. D.

IV.\*)

91. Wo der Zaun niedrig ist, kriechen alle Hunde drüber.
92. Er muß halt immer vom frischen anstümpern (Galkuwel).
93. Man wird alt wie eine Kuh und lernt mehr dazu.
94. Er lebt zwischen Schnaps und Fantasten (Wodja).
95. Je mehr man die Kacke streichelt, desto höher hebt sie den Schwanz.
96. Er hat Del im Kopfe (d. h. er ist klug).
97. Er ist aus den Wolken gefallen.
98. Den Vogel erkennt man an den Federn.
99. Wenn man den Hund will schlagen, da findet man auch den Stod.
100. Einem Betrunkenen muß man mit einer Fuhre Hen aus dem Wege fahren.
101. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.
102. Kossie macht sich groß (Wladyslawow).
103. Er hat ihn durch die Zähne gezogen (d. h. bekräftigt).
104. Sie ist im Schatten der Kirche aufgewachsen.
105. Bauen ist eine Lust. Was es kostet, habe ich nicht gewußt.
106. Wer rosig ist, der ist auch schlabbig, und wer schlabbig ist, der ist auch rosig.
107. Wenn man nicht hat, muß man auch schlecht sein.
108. Wo nichts zu erben ist, da ist die Liebe größer.
109. Der Rubel macht klug.
110. Der? Das ist ein Bruder Langsam (Dobieschkow, Gem. Nowosolna).
111. Er lebt wie ein Dohse an der Krippe (Dobieschkow).
112. Gerber, Schuster, Schinder, das sind Geschwisterkinder (Wladyslawow).
113. Jung gewohnt, alt getan (Stojaschew).
114. Ist die Gabe noch so klein, so muß man trotzdem dankbar sein (Sobotta, Gem. Dabie).
115. Gelehrtes Jux gibt es genug.
116. Ich will keine Linte trinken.
117. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß (Besazje, Gem. Wladyslawow).
118. Dies sind nicht Sperlinge von seiner Spreu.
119. Der Tod ist ein falscher Bruder.
120. Der Morgen muß alles erhitzen:  
Oder: Der arme Morgen (= Land) muß alles tragen.
121. Was recht ist, liebt Gott.

\*) Siehe „Volksfreund“ Nr. 28, 29 und 30

## Wittelschleier

Sprichwörter und Redensarten aus der Weltauswanderung  
Gesammelt von Zacharias Braesig.

- Hej es so klouf, dat hej Katedraal em Düstre rikt.  
Lo ne gohde Ahrend höhre drej Stecke: Flitt, Schitt  
o Gottes Sege.
- E twintigjoch Kalw gewt sejn gout Kouh mehe.  
(Ein zwanzigjähriges Kalb gibt keine gute Kuh mehr).
- Wo en Op e ne Spiegel likt, kann seje Apostel heru-  
tekie.
- (Wenn ein Affe in den Spiegel schaut, kann sein Apo-  
stel heraus schauen).
- Dat di dat nech e d'Bohd regent.  
(Das es dir nicht in die Bude regnet).
- Klouke Hejne schitte od e ne Mattel, o vobrenne seck  
de Nos.
- Du hast Gfalle, os e oll Hus.  
(Du hast Einfälle, wie ein altes Haus).
- Dat diehet ewig of drej Dog.  
(Das deutert ewig und drei Tage).
- Zide Nar hat siehe Afteije.  
(Jeder Narr hat sein Abzeichen).
- Upokt, os e Foklowenspehed.  
(Aufgepuht, wie ein Fackelpferd).

### Sachjels

(Redensarten)

- Mo mot de Sach o pe Grund gohne, sed de Buhe o  
fäll e d'Wasprett.  
(Man muß der Sache auf dem Grund gehen, sagte  
der Bauer und fiel in die Mistpfütze).
- Dat maft de Jugend, sed dat oll Wiw, o sprung ewe  
Strohalm.
- (Das macht die Jugend, sagte das alte Weib und  
sprang über einen Strohalm).
- O datt seje e mol Engel ware, sed de Predge, os hej  
op' ne Kakt e ne Huppe besopen Buhre befejk.  
(Und das sollen einmal Engel werden, sagte der  
Pastor, als er auf einer Hochzeit einen Haufen betrunke-  
ner Bauern sah).
- Reinlichkeit ist das halbe Leben, sed de Buhefruch o  
segd de Dem mo m Wassem af.  
(Reinlichkeit ist das halbe Leben, sagte die Bäuerin  
und legte den Tisch mit dem Besen ab).
- Dat Delle geht vöhe, sed de Schwiegersohn o schmejt  
de Schwigemohe d' Behnetrapp herunne.  
(Das Alter geht vor, sagte der Schwiegersohn und  
warf die Schwiegermutter die Bodentreppe herunter).
- Et lan de Schreff, sagt Gursk, dat Schwat sennt de  
Lattre, dat Welt es dat Popiehe.  
(Ich kenne die Schrift, sagt Gursk, das Schwarze  
ist die Schrift, das Weiße ist das Papier).
- Behl Geschrei o weng Woll, sed de Buhe o schod e  
Schwien.  
(Viel Geschrei und wenig Wolle, sagte der Bauer  
und hör ein Schwein).
- Dat es mi glik, ahm ones rid, sed de Brijdam, wo  
de Brut blos wehl Geld hat.  
(Das ist mir gleich, arm oder reich, sagte der Bräu-  
tigam, wenn die Braut nur viel Geld hat).

## Der arme Geigenmacher und sein Kind

Eine Erzählung von Gustav Nierth.

(23. Fortsetzung).

Indes sah Kaufböhm, von seinem hohen Stand-  
punkte aus, der gänzlichen Einäscherung seines Eigen-  
tums mit einer wahren Schadenfreude zu. Unter bitte-  
rem Lachen sprach er zu seinem Neffen: „Wahrlich, die  
heute gemachte Erfahrung habe ich nicht zu teuer bezahlt.  
Wie töricht war ich, daß ich diesem elenden Pöbel eine  
Wohltat erweisen wollte! Ein bleibendes, gegenbringen-  
des Andenken gedachte ich mir bei meinen Mitbürgern  
zu stiften — da liegt an seiner Statt das Denkmal ihrer



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 13

1931, Sonntag den 2. August

1931

### Die Gewinnung, Zusammensetzung, Eigenschaft, das spezifische Gewicht und die Fettuntersuchung der Milch

Unter diesem Titel schreibt in der „Heimat“ vom 12. Juli Dipl. Landwirt Philipp Kiesel wie folgt:

#### 1. Die Gewinnung der Milch

Die Milch das beste und billigste Nahrungsmittel wird von unseren Haustieren zum unmittelbaren Verbrauch gewonnen.

Die Milch als undurchsichtige, trübe Flüssigkeit bildet sich in den Drüsen der Euter der Tiere.

Das Euter des Rindes ist eine zweiteilige Drüse zwischen Scham, Nabel und den beiden Hinterfüßen gelegen. Es besteht aus zwei symmetrischen Hälften mit je zwei Drüsen, die mit je einer Zitze mit Öffnung enden. Die Stätte der Milchbildung bilden also die traubenförmig angeordneten Drüsenbläschen der Milchdrüsen. Die Drüsenbläschen sind von einem Netz feinsten Blut- und Lymphgefäße umgeben und haben die Aufgabe, die für die Milchbildung erforderlichen Stoffe aus dem Körper heranzuschaffen. Diese Lymph- und Blutgefäße entspringen aus den beiden unter der Haut dem Euter zugehenden Milchadern, die somit mit Recht als ein starkes Milchzeichen angesehen werden.

Der Ausführgang der Milch ist also die Zitze mit ihrer Öffnung. Sie ist mit einem unwillkürlichen Schließmuskel versehen, um ein selbsttätiges Ausfließen der Milch zu verhindern.

Ein Milchtier bildet in der ganzen Zeit der Milchperiode Milch, aus dem Naturzwange heraus, sein Junges zu ernähren. Diesen physikalisch-chemischen Vorgang will ich hier nicht näher erklären. Der Höhepunkt der Milchabsonderung wird aber erst durch mechanisch hervorgerufene Reize erreicht. So beim Saugen des Kalbes und beim Melken.

Aus diesem Grunde heraus sehen wir, daß die Kunst des Melkens ein ungemein wichtiger Faktor in der Milchgewinnung ist. So dürfen wir das Sprichwort:

„Der Mörder verdient sein Geld mit Meucheln,  
Der Melker verdient es mit Euterstreichen“

nicht vergessen.

Die meisten unserer Hausfrauen sind im Melken ja bewandert, nicht aber genügend die Männer. Wie das Kalb durch Kopfstöße das Muttertier zur Milchbildung anreizt, so muß auch der Melker, bezw. die Melkerin zuerst das Euter von oben nach unten eine Zeitlang richtig und solid massieren und erst dann das eigentliche Melken beginnen. Ruhig und verständlich mit dem Vieh umzugehen, zeigt einen besonderen Erfolg. Sieht man oft einen erstaunlichen Unterschied in der Milchabgabe, wenn eine gute oder eine schlechte Melkerin unter der Kuh sitzt. Deshalb muß man auch wieder die Worte beherzigen:

„Freundlich, fleißig und geschickt,  
Das erfreut die Kühe und die Leut“.

Wenn man dem Kalb beim Saugen zuschaut, wie es

die ganze Zitze in das Maul nimmt, die Zunge etwas vorschleibt und zu saugen und drücken anfängt, so kann man sich das richtige Melken, bei einiger Geschicklichkeit leicht aneignen, umso mehr, wenn man selbst mal probiert hat, an der Kuh zu saugen. So erst konnte man die elektrischen Melkmaschinen erfinden, die auf nichts anderem beruhen, als das Saugen und Drücken des Kalbes künstlich nachzuahmen. Allerdings wird noch ein kleines Röhrchen in die Öffnung der Zitze eingeführt, die den vorhin erwähnten Schließmuskel außer Kraft setzt und so ein leichteres Abfließen der Milch ermöglicht.

Das Melken kann trocken und naß geschehen. Das nasse Melken ist zu verwerfen:

1.) Da die an den Zitzen haftenden Schmutzteilchen fein zerrieben werden, in die Milch kommen und diese in hohem Maße mit schädlichen Bakterien verunreinigen.

2.) Durch die gleitende Bewegung der Finger an den Zitzen werden diese gedehnt und gezerrt. Die ständig feuchte Haut der Zitze erhält Risse, Blutgefäße können zerreißen, das Melken wird schmerzhaft und schließlich können auch Euterkrankheiten entstehen.

Das trockene Melken ist das beste und hier das Fäusteln das einzig richtige. Die ganze Hand umgreift die Zitze, so daß der kleine Finger mit der Zitzenöffnung in gleicher Höhe ist, dann erfolgt das Drücken von oben nach unten.

Ein Unart ist das Knebeln, wenn man den Daumen abbiegt und soll nur bei Tieren mit kurzen Zitzen erlaubt werden, aber es muß auch da ganz solid erfolgen. Eine ebensolche Unart ist das Austupfen.

Vor dem Melken sind Euter und Seiten des Tieres gründlich mit einem groben, trockenen Tuch zu reinigen. Der Melker soll saubere Kleidung und saubere Hände haben. Der Melkeimer aus weißem Blech muß gründlich gereinigt sein. Die ersten Strahlen sind nicht in den Eimer zu melken, da sie die meisten Bakterien enthalten. Das Melken in die Einstreu ist zu verwerfen, da leicht Krankheiten entstehen können; man fängt sie in einem besonderen Gefäß auf. Die Kühe sind vollkommen auszumelken, da einmal die letzte Milch die fettreichste ist und die Milchergiebigkeit gesteigert wird. Die erstgemolkene Milch enthält nur etwa 1% Fett, hingegen die zuletzt gemolkene Milch 8–10% Fett erreicht. Endlich werden auch Euterkrankheiten vermieden.

Dem guten Melker erkennt man an der gleichmäßigen Bewegung der Arme und beim flotten Melker bildet sich viel Schaum im Melkeimer.

Sofort nach dem Melken ist die Milch zu feihen. Wenn sie nicht gleich gekocht wird, muß sie kühl und verschlossen aufbewahrt werden.

#### 2. Die Zusammensetzung der Milch

Da die Milch dem Jungen eine lange Zeit einzig und allein als Nahrungsmittel dient, so muß sie wohl, alle Bestandteile, die zum Leben und der Entwicklung des Jungen notwendig sind, enthalten. Finden wir aber doch einen Unterschied in dem Nährstoffgehalt einzelner Milcharten, so ist dieser von den Lebensbedingungen des betreffenden Tieres abhängig.

Die einzelnen Milcharten sind also folgendermaßen zusammengesetzt:

	Spez. Gewicht	Wasser %	Fett %	Gesamt Eiweiß	Kaseln	Album u. Glob.	Milch Zucker	Asche Salze
Ruhmilch	1,0315	88.0	3.2	3.4	2.8	0.6	4.7	0.7
Flegmilch	1,0320	87.2	4.0	3.5	2.8	0.7	4.6	0.7
Saummilch	1,1172	69.0	8.7	7.2				
Stutenmilch	1,035	90.2	1.0	2.0	1.0	1.0	6.5	0.3
Frauenmilch	1,032	87.6	3.5	1.8	1.0	0.8	6.8	0.3

Wir sehen also, daß in der Milch die wichtigsten Nährstoffe, wie Eiweiß, Fett, Zucker, sowie mineralische Salze in geeignetem Verhältnisse vorhanden sind.

Die wesentlichsten Umstände, welche die Zusammensetzung der Milch bedingen, sind demnach in den Lebensbedingungen, bezw. Gewohnheiten der betreffenden Tierart begründet. Es sind dies: Wasserbedarf, Wärmeverlust und Wachstumsgeschwindigkeit. Aber auch innerhalb einer Tierart wie z. B. beim Rinde ist die Zusammensetzung der Milch nicht gleich. Die Bestandteile sind wohl dieselben, nur ihre Menge ist Schwankungen unterworfen; denn wir wissen doch ganz genau, daß eine zielbewußte Züchtung eine vermehrte Fettabgabe erzielen. Weiter hängt es auch von der Fütterung der Tiere ab. Bei eiweißreicher Fütterung wird die Milch bestimmt mehr Eiweiß enthalten als sonst und bei öl- und fettreicher Nahrung werden wir auch einen entsprechend höheren Gehalt an Milchfett erzielen können.

### 3. Die Eigenschaft der Milch

Die Milch aller Tiere ist eine undurchsichtige Flüssigkeit mit weißem Grundton, der bei geringem Fettgehalt ins Bläuliche, bei höherem dagegen ins Gelbliche schimmert. Ihre Undurchsichtigkeit verdankt die Milch sowohl dem Käsestoff, wie auch dem Fette, das in fein zerteiltem Zustande in der Milch enthalten ist.

In der Milch sind schon Milchsäurebakterien enthalten, selbstredend kommen auch durch die Luft solche dazu. Diesen Bakterien ist es zuzuschreiben, daß die Milch bei längerem Stehen sauer wird, denn die Milchsäurebakterien verwandeln den Milchzucker in Milchsäure.

Erhitzen wir nun solche Milch, so hat sie ihre Widerstandsfähigkeit gegen das Erhitzen eingebüßt und wird gerinnen. Ist die Milch schon recht sauer, so kann sie schon bei einer Zimmertemperatur von 15 bis 20° C gerinnen. Daraus ersehen wir, daß wir um ein Gerinnen der Milch zu verhindern, diese gleich abkochen müssen, oder aber bei einer Temperatur von 2 bis 4° C aufheben müssen; denn in dieser Kälte ist es den Milchsäurebakterien nicht möglich, ihre Tätigkeit zu entfalten und die Milch zu versäuern, da sie sich ja gar nicht vermehren können.

### 4. Das spezifische Gewicht der Milch

Das spezifische Gewicht der Milch schwankt je nach ihrem Gehalte an Nahrungstoffen. In der Milchmilch einer größeren Zahl von Rühen beträgt es in der Regel 1,029 bis 1,032 kg. Bei der Milch einzelner Rühen sind Schwankungen von 1,028 bis 1,033 beobachtet worden. Da ein Liter Milchfett nur 930 Gramm wiegt, so ist fettreiche Milch leichter, als Magermilch, denn die übrigen Trockenbestandteile haben ein durchschnittliches spezifisches Gewicht von 1,60 kg. Das heißt also, wenn wir eine Milch entrahmen, kommt das leichtere Fett weg und die Milch wird schwerer werden, also ein höheres spezifisches Gewicht haben, Wässern wir die Milch, so wird sie leichter und ein kleineres spezifisches Gewicht haben, denn ein Liter Wasser hat ja nur ein kg. spezifisches Gewicht.

Demnach ist eine Wässerung oder Entrahmung der Milch leicht nachweisbar. Man braucht dazu nur eine Milchwaage, den Laktodensimeter oder die Milchspindel. Die Milchspindel ist der Schnaps- und Weinwaage ziemlich ähnlich und ist in Denzimetergrade (= d) von 16 bis 38 eingeteilt. Diese Grade entsprechen einem spezifischen Gewicht der Milch von 1,016 bis 1,033. Die ersten zwei Zahlen werden einfach weggelassen. Die Spindel ist nun für eine Milch von +15 Grad C geeicht. Ist nun unsere Milchprobe wärmer, so gibt man für jeden Grad C. 0,2 Denzimetergrade dazu, ist sie aber kälter, als 15 Grad C. so muß man wieder für jeden Grad 0,2 abziehen

### 5. Die Fettbestimmung der Milch

Bei einiger Übung wird man schon durch Kostproben merken, ob die Milch verdächtig ist, d. h. gefälscht ist. Zur Fettbestimmung benützt man meistens den Milchbutyrometer von Gerber. Ein kleiner Glas Kolben, der im oberen Teile flach ist und mit Zahlen versehen ist, die die Fettprocente angeben. Der untere Teil des Kolbens zeigt die Oeffnung, die nachher mit einem Gummipfropfen fest verschlossen wird.

Man füllt sodann 10 ccm Milch, 11 ccm konzentrierte Schwefelsäure und 1 ccm Amylalkohol in diesen Kolben; verschließt, stürzt das Ganze paarmal und läßt 5 Minuten lang in einem Wasserbad von 65 bis 70° C. gehalten haben, ist es leicht, die Fettprocente unserer Milch an der Skala abzulesen, da doch das Fett durch diesen Vorgang nach oben an zu schwimmen kommt.

Es wäre von sicherem Vorteil, wenn unsere Landwirte und Milchhändler diese beiden einfachen Instrumente benützen würden. Könnte man doch dadurch den Verkauf der Milch nach Fettgehalt organisieren, wie es in anderen Länder schon längst der Fall ist. Auch wären wir der züchterischen Milchkontrolle einen Schritt näher gekommen.

## Obst- und Gemüsebau

### Der Obstgarten im August

Im Monat August sind die meisten Böden trocken; die Gefahr für die späten Obstsorten, klein zu bleiben oder abzufallen, ist groß. Besonders die flachwurzelnden kleinen Baumsorten leiden dann sehr und müssen regelmäßig bewässert werden.

Die Blattlausplage an den Pflirsichbäumen nimmt großen Umfang an und sollte mit allen Mitteln bekämpft werden. Wer Wasserleitung im Obstgarten hat, kann sich der Quälgeister leicht erwehren, wenn er die Pflirsichbäume früh und abends tüchtig überprüft. Der Fängergürtel an den Obstbäumen ist zu unterjuchen, die Obstmaden zu entfernen und der Gürtel neu anzulegen. Die sich im Sommer oft so lebhaft entfaltenden Ausläufer an Obstbäumen werden entfernt. Bäume mit reichem Behänge sind zu stützen, Fallobst ist zu Marmelade einzufachen.

Wo Veredelungen ausgeführt worden sind, löse man die Verbände, auch können Nachveredelungen noch stattfinden. Es muß auch jetzt schon an die Beschaffung der Bekämpfungsmittel gedacht und namentlich Raupenleim gegen die Frostspanner bereits bestellt werden.

### Vom Ausdünnen des Fruchtbehanges

In guten Obstjahren ist das Ausdünnen des überreichen Behanges dem ausländischen Obstzüchter eine glatte Selbstverständlichkeit, wird aber bei uns leider so selten geübt. Geht man im Herbst durch amerikanische Obstplantagen, so gleicht eine Frucht der anderen. Fast 95% ergibt Kistenware.

Bei uns dagegen erschöpfen sich die Bäume in Obstmengen, bringen zu viele schlecht entwickelte Früchte hervor, schwächen sich für die kommenden Ernten und können der Winterkälte nicht mehr standhalten. Ungezieser und Krankheiten haben hier ihren Tummelplatz.

Bis zu einem gewissen Grade reinigt sich der Baum ja schon selbst. Mitte Juni werfen Pflirsiche und Pflaumen alle schlecht befruchteten, wurmfressigen, am Stiel pilzbefallenen Früchte ab, je nach Klima und Sorte folgen Apffel und Birnen bis Mitte Juli. Dann muß die Hand des Menschen künstlich nachhelfen und den Ausdünnungsprozeß fortsetzen. Mit Daumen und Zeigefinger wird von jedem Fruchtbüschel alles bis auf die beste



Frucht abgetrennt. Diese steht dann frei, wird gut besonnt, ausreichend ernährt und von der Sprühbrühe allseitig getroffen.

Der Bohn im Herbst sind große, gesunde, gut ausgezeigte Früchte von langer Haltbarkeit. Nun sind uns die Qualitätsfrüchte der Amerikaner kein Räffel mehr!

### Der Gemüsegarten im August

Die Anpflanzung der Herbstgemüse, Aussaaten von Mairüben, Wasserrüben und dergl. ist beendet, es gilt die Beete noch fleißig zu hacken, wo Beschaffung des Wassers möglich ist, auch mit Jauche vermengt, zu gießen. Sellerie, späte Bohnen, Kohlrüben werden durch Jauchegüsse besonders unterstützt. Kraut, das zur Frischaufbewahrung verwendet wird, sollte nur dann noch starke Jauchegaben erhalten, wenn der Boden genügend mit Phosphorsäure angereichert ist. Zum Einsäuern bestimmtes Kraut kann dagegen ohne Schaden gejaucht werden, da hier die Verarbeitung dem Entwicklungsabluß bald folgt. Tomaten werden fortlaufend angebunden, wo sie aber durch Mangel an Zeit bereits breit gelaufen sind und vielfach verzweigt am Boden liegen und viel Fruchtanhang zeigen, lasse man sie liegen, so fern sie nebenstehende Pflanzen nicht hindern. Gurkenbeete dürfen nicht Mangel an Feuchtigkeit und Nahrung leiden, Herbstblumenkohl erhält ordentliche Dünggüsse. Wo Zwiebeln ihrem Abluß zugehen, lasse man die Röhren von selbst fallen, das hat ein gutes Ausreifen zur Folge. Sind die Röhren gefallen und am Zwiebelhalse bereits angewellt, so hebe man die Zwiebeln auf und lasse sie auf dem Beete nachtrocknen, um später den Röhrenrest abzdrehen und die Zwiebeln trocken aufzubewahren. Bohnen werden nur von der ersten Saat zu Saatbohnen stehen gelassen, weil die Julisaat oft in einen ungünstigen Herbst gelangt. Man nehme auch jetzt noch Aussaaten von Herbstsalat und Kohlrabi vor, so daß jedes freiwerdende Beet gut ausgenutzt werden kann. Erdbeeren werden in diesem Monat gepflanzt.

### Das Gießen im Gemüsegarten

Zur Förderung des Pflanzenwachstums ist bei Mangel an Niederschlägen künstliche Wasserzufuhr durch Gießen notwendig. Besonders müssen alle frisch gepflanzten Sektlinge ordentlich angegossen werden, damit sich der Boden möglichst dicht an die Wurzel lagert. Auch die übrigen Pflanzen werden mit Wasser versorgt, und zwar soll man soviel Wasser zuführen, als der Boden aufnehmen kann. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig,



Abb. 1



Abb. 2

Jeden Tag nur einen Teil, etwa ein Viertel des Gartens, gründlich zu gießen, sodas nach ungefähr 4 Tagen auf dem ersten Stück wieder begonnen wird. Die beste Zeit zum Gießen sind die kühleren Tagesstunden, weil dann die Wasserverdunstung geringer ist.

Man verwendet zum Gießen Gießkannen, von denen 2 Formen gebräuchlich sind. Die neuere Form mit einem Griff (Abb. 1) ist der älteren runden Form mit zwei Griffen (Abb. 2) vorzuziehen, weil sie sich besser tragen läßt und man zum Gießen nur eine Hand benötigt.

Zum Gießen verwende man möglichst abgestandenes oder Regenwasser, weil dieses den Pflanzen viel bekommenlicher ist als frisches Wasser.

### Kohlshädlinge

Im Hochsommer, wenn wir die ersten Kohlköpfe schneiden und die Strunke zwecks Freimachung des Landes für andere Zwecke aus dem Boden ziehen, entdecken wir nicht selten an den Wurzeln Verdickungen. Schneiden wir eine solche durch, finden wir Fraßgänge und in denselben die Larven vom Kohlgallenrüßler, die später im Erdboden überwintern.

Finden wir jedoch in ähnlichen Verdickungen keinerlei tierische Schädlinge, also auch keine Fraßgänge, dann sind diese Auswüchse auf einen heimtückischen Pilz, die Kohlhernie, zurückzuführen, dessen Sporen ebenfalls im Boden überwintern.

Als ein weiterer Schädling kommt die Kohlflye in Frage, die ihre Eier an die Wurzeln der Kohlgewächse legt. Die daraus entstehenden Maden zerfressen die Wurzeln, rufen am Strunk eine schmierige Masse hervor und bringen die Pflanze allmählich zum Absterben.

Das sicherste Bekämpfungsmittel dieser drei Schädlinge ist sofortiges Herausreißen der befallenen Pflanzen und Verbrennen des Strunkes, ferner Kalkung des Bodens mit Aekalk, Land- und Fruchtwechsel, Beizen des Saatgutes bzw. des Bodens vor dem Bepflanzen.

### Kleintierzucht

#### Haltung und Zucht der Hühner im August

Die rechtzeitige Trennung des Junggeflügels ist jetzt eine der vornehmsten Aufgaben des Hühnerzüchters. Erledigt er diese Arbeit nicht, so bleiben die jungen Hühner in der Entwicklung zurück, andererseits könnte aber auch den Junghennen durch die Hähne leicht Schäden zugefügt werden, die eben auch den gedeihlichen Fortschritt des Wachstums zurückhalten. Ist kein Raum vorhanden, um diese Trennung durchzuführen, so lassen sich in kleinen Zuchtbetrieben die geschilderten Schäden auch dadurch vermeiden, daß bei den Junghähnen die Läufe durch ein Band so aneinander gehalten werden, daß diese Hähne zwar bequem schreiten, aber die Hennen nicht stürmisch verfolgen können. Der Rassezüchter mustert seine Jungtiere für die im Herbst und Winter kommenden Ausstellungen. Zwar wird es nicht bei dieser ersten Musterung bleiben; auch bei den späteren werden immer noch Tiere auszuscheiden sein. Die nun zu Schlachtzwecken bestimmten Hähnchen lassen sich mit Weichfutter recht gut etwas anmästen. Es kann ihnen zu dem Zwecke ein großer, heller Stall, immer bestens durchlüftet, als Aufenthaltsraum angewiesen werden. Kapannen herzustellen ist im August die geeignete Zeit. Die zu Zuchtzwecken vorgesehenen Junghennen dürfen nicht zuviel animalische Kost erhalten; sie darf höchstens ein Fünftel des für sie bestimmten Futters ausmachen. Sonst fangen die besonders frühen wohl schon im August an zu legen. Jetzt ist die Zeit, „Augusteier“ einzulegen. Die Landwirte schaffen die Hühner — junge und alte, vor allem aber das Junggeflügel — mit dem Hühnerwagen hinaus auf die Felder. — Letzteres hat auch mit den Truthühnern zu geschehen, die dadurch nicht nur so gut wie gar kein Futter kosten, sondern sich auch üppig entwickeln und der Landwirtschaft als solcher ungemeinen Nutzen stiften durch Vertilgung von allerlei Gewürm, Schnecken, Unkrautsamen und dergl., Zuchttruthennen, die wiederholt in diesem Jahre gebrütet haben, legen jetzt. — Ferkel sind bekanntlich von feinem Geschmack.

#### Haushaltungsabfälle als Geflügelfutter

Man hört oft die Ansicht vertreten, daß Hühner die Haushaltungsabfälle besser verwerten als andere Haustiere. Das mag in manchen Fällen auch vieles für sich haben, man darf aber doch nicht vergessen, daß Abfälle eben Abfälle sind und daß sie als solche nichts anderes

sein können als Bei- oder Zuschußfutter. Die Futterfrage ist ein kaufmännisches Geschäft. Man glaube nicht, daß man mit nur Abfall große Leistungen erzielen kann. Es ist ein Unding, von Hühnern, die nichts rechtes in ihren Schnabel bekommen, einen großen Eierjegen zu verlangen. Es ist wohl wahr, daß es teuer ist, mit gekauftem Futter zu wirtschaften, aber es wird noch teurer, mit minderwertigen Sachen zu füttern. Es ist eine verfehlte Spekulation, leistungsfähige Tiere mit unzureichenden Futtermitteln aufziehen und halten zu wollen. Kartoffelschalen, Abfälle beim Dreschen und dergl. werden von den Hühnern ja aufgenommen und auch verwertet, aber das ist nicht genug. Wenn Hühner auch schließlich Allesfresser und wenig wählerisch sind, so sind sie doch wieder recht anspruchsvoll; ihren Magen kann man eben nicht zum Besten haben. Selbst das kräftige Futter wird schließlich nur ungern genommen, wenn es tagaus und ein gereicht wird. Darum füttere nicht nur kräftig, sondern auch abwechslungsreich: verschiedene Körner, Särote, Grünes, animalische Stoffe usw. Betrachte die Abfälle nur als das, was sie in Wirklichkeit nur sein können: Bei- und Streckungsfutter. Bedenke stets, daß das Huhn nur durch den Magen lebt.

#### Unter welchen Bedingungen lohnt sich die Entenzucht bzw. Haltung

Wir unterscheiden bei der Haltung von Enten die Eierzeugung und die Aufzucht von Schlachtenten. Die Haltung der Enten der Eier wegen ist im landwirtschaftlichen Betriebe nur dann zu empfehlen, wenn die Tiere bei gutem Auslauf, beim Vorhandensein von Weide, Tischen und Wasserläufen einen großen Teil ihres Futters selbst finden. Trotzdem aber sind die Enten an eine regelmäßige Fütterung zu gewöhnen. Den Weiden fügen die Enten keinerlei Schaden zu, im Gegenteil, durch die Ausscheidungen der Enten werden diese Weiden wesentlich verbessert. Ob man aber eine größere Entenhaltung zur Erzielung von Eiern bei günstigen örtlichen Verhältnissen ohne weiteres empfehlen kann, richtet sich nach dem Absatz der Eier. Es ist in Betracht zu ziehen, ob ein solcher zu annehmbaren Preisen möglich ist oder nicht. Leider bestehen noch viele Vorurteile und manche Leute lehnen Enteneier ganz ab. Liegen die Absatzverhältnisse aber günstig, dann kann eine Entenhaltung einen größeren Nutzen abwerfen als eine Hühnerhaltung.

WeSENTlich anders liegen die Dinge bei der Aufzucht von Schlachtenten. Hier kommen Weiden und Teiche nicht in Betracht, weil die Jungenten bis zur Schlachtreife in engen Räumen ohne Schwimmgelegenheit gehalten werden. Die zum Schlachten aufgezogenen Jungenten werden auch vorteilhaft nicht einmal im eigenen Betriebe erbrütet, man kauft sie als Eintagsenten und braucht zu ihrer Haltung nur wenig Raum. Bei sachgemäßer Fütterung wirft die Schlachtentenaufzucht einen Gewinn ab, und sie kann daher ohne Bedenken nur empfohlen werden. Selbstverständlich lassen sich auch beide Betriebsarten, die Schlachtentenzucht und die Haltung der Eier wegen, miteinander verbinden, dann müssen aber die genannten Verhältnisse berücksichtigt werden.

### Bienenzucht

#### Kleine, späte, unscheinbare Nachschwärme

Sie fallen oft noch Ende Juli, wiegen nur ein paar Pfund oder noch weniger und sollten niemals als eigentliche Standvölker aufgestellt werden. Sie bringen immer nur Ärger und Verdruß, Geldausgaben, Zeitverschumnisse und im Frühjahr klagt stets eine leere Beute über früher so frohbewegtes Leben. Kein Erbarmen! Not kennt kein Gebot, kein Mitleid. Wir überstauen die Bienen leicht mit Zuckerlösung und kehren sie irgend einem aufbesserungsbedürftigen Volke oder einem anderen etwas schwächerem Schwarme zu.

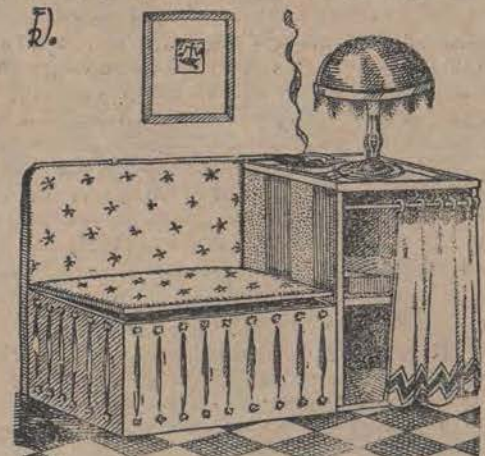
Eine einzige Ausnahme aber müssen wir doch gelten lassen, wenn auf dem Stande alte, minderwertige Mütter ausgetauscht werden sollen. Dann setzen wir den kleinen Schwarm in ein sog. Befruchtungskästchen, das mit etwa drei Rahmen ausgestattet ist, einem solchen mit Brut, einer Honig- und Wollenwabe und einer mehr oder min-

der leeren Wabe. In diesem Kästchen bleibt die Königin, bis sie befruchtet und in die Eierlage eingetreten ist. Dann kann sie beliebige Verwendung beim Austausch mit einem alten Mütterlein finden. Ist sie überzählig, so kann der früher kleine, jetzt mehr und mehr erstarrende Schwarm durch Zuhängen von Waben mit auslaufender Brut aus einem anderen, besonders brutstarken, aber absolut gesundem Volke verstärkt und allmählich auf die Höhe eines Standvolkes gebracht werden. Ist dann die Zeit gekommen, wird der jetzt starke Schwarm in einen beliebigen Kasten umlogiert. Scheint der eiserne Bestand an Honig für den Winter nicht auszureichen, wird sofort Zuckerlösung eingefüttert. So haben wir ein Volk mehr auf dem Stande.

### Haushirtschaft

#### Ruhebank mit Schränkchen

Möbel jeglicher Art sind heute teuer. Nicht jeder ist in der Lage, damit sein Heim so auszugestalten, wie er es wohl möchte. Wer aber mit Hammer und Säge praktisch umzugehen versteht, kann sich schon selbst mit wenig Mühe und geringen Kosten mehr Behaglichkeit schaffen. Bildet nicht die heute in der Abbildung vorgesehene Sitztruhe mit Rückenwand und angebautem Schränkchen eine Fierde in jedem Wohnraum? Die Kosten der Herstellung sind nur gering. Einige alte



Ruhebank mit Schränkchen.

Kisten oder Bretter sind leicht zu beschaffen und einige Stoffreste als Bekleidung und Vorhang werden sich in jeder Familie schon vorfinden. Hat man guterhaltene Kisten von entsprechender Größe, so setzt man die eine lang als Truhe und die andere hochkant daneben als Schränkchen. Alle sichtbaren Seiten werden mit Stoff überspannt. Benutzt man glatte Hobelbretter, so kann man auch einen Farbestrich wählen, je nach Geschmack. Sitz und Rückenlehne belegt man zweckmäßig mit einem Kissen.

Wie reinige ich Pinsel? Wenn man mit dem Frühjahrsanstrich fertig ist, wirft mancher den Pinsel achtlos in die Ecke. Er meint, jetzt alles sauber zu haben und denkt nicht daran, daß der Tag kommen wird, da er den getreuen Helfer wieder braucht. Nichts ist dann unangenehmer, als wenn noch die alte Farbe darin klebt, die nach langer Zeit natürlich schwer zu entfernen ist. Man muß die Pinsel gleich nach der Benutzung zunächst in Terpentin und darauf in Sodawasser auswaschen. Später sind sie dann in sauberem Wasser nachzuspülen und sorgfältig durch die Finger zu ziehen. Während des Trocknens dürfen sie nie auf den Borsten stehen. Vor dem Begleichen sind sie mit Leinöl anzufeuchten; auf diese Weise kann man sich seine Pinsel lange gut erhalten.

Noch warmes Backwerk läßt sich in schöne dünne Scheiben schneiden, wenn man das Messer vorher in kochendes Wasser taucht.

Aus einer Zitrone preßt man den Saft bedeutend leichter, wenn man die Frucht erst etwa 5 Minuten in einen warmen Ofen leat.

Schwarzen Undankbarkeit.“ Dabei deutete er auf die Ruinen zu seinen Füßen.

Wie sehr pries Hübel seine den lieben Gott und seinen Finten, dessen Treue ihn vom Bösen zurückgehalten hatte, als später Militär ins Städtchen einrückte, die Aufwiegeler ermittelt, gerichtet und mit Leibes-, Gefängnis- und Zuchthausstrafen belegt wurden. Und die gewöhnliche Folge von Empörungen und eigenmächtiger Selbsthilfe blieb auch in Schönwalde nicht aus: es wurde schlimmer statt besser! Denn Böhme hatte mit seinen bedeutenden Mitteln den größten Teil der Arbeiter in Schönwalde mit Aufträgen versehen und sonach mittelbar die übrigen, kleineren Händler gezwungen, so ziemlich gleichen Schritt hinsichtlich der Löhne mit ihm zu halten. Jetzt aber, wo der einflussreiche Böhme aus dem Felde geschlagen war, konnten die noch vorhandenen Kaufleute, bei dem großen Andrang der Arbeiter, mit diesen machen, was sie wollten, daher die rohen Stoffe im Preise stiegen, die daraus gefertigten Erzeugnisse dagegen fielen. Nicht lange währte es, so feuerte man erst im stillen nach dem mit Undank gelohnten Böhme, dann sagte man laut: „Gott ehre mit den Kaufböhmern! Er war unter allen immer noch der beste!“ Zuletzt flehte man um seine Wiederkehr und erwünschte diejenigen, welche die Aufwiegeler abgegeben hatten.

Aber Böhme kam nicht wieder; ja er setzte nicht einmal einen Fuß in seine vorige Heimat, sondern ließ durch seinen Knecht aus der Brandstätte bergen, was, in einem feuerfesten Gewölbe aufgehoben gewesen, den Flammen entgangen war, worunter die teure Stainergeige und die Risten mit den an Werte auf zweitausend Taler betragenden Darmsaiten gehörten. Auch der Kaufmann wurde in eine Kriminaluntersuchung gezogen, und zwar weniger darum, daß er den Baunack erschossen hatte, was als erlaubte Selbsthilfe dargestellt wurde, sondern weil er selbst sein Haus in Brand gesteckt hatte, wodurch gar leicht das ganze Städtchen hätte gefährdet werden können. Hierzu kam noch, daß Böhme sein Haus und sein reiches Warenlager versichert gehabt hatte und darum die Direktoren der Feuerversicherungsgesellschaft ebenfalls gegen ihn klagbar wurden. Er selbst lebte dessen ungeachtet anscheinend unangefochten und im vollen Wohlstande in einer benachbarten größeren Stadt. Dagegen verlautete nichts mehr von seinem Knecht, der schon seit geraumer Zeit verschwunden war und blieb.

#### Das Arbeitshaus (-Zuchthaus).

Ueber ein Jahr war dahingeschwunden, in dessen Laufe der Geigenmacher Hübel noch zwei Briefe von seiner Klara erhalten hatte. Da wieder das Postzeichen „Goldik“ darauf gedruckt war, so wanderte der erste abermals ins Feuer, obgleich nicht ganz ohne inneren Kampf von Seiten des Geigenmachers. Der zweite barg laut Aufschrift zwei Taler Geld in sich. Die Kassenscheine samt dem Briefe den Flammen zu überliefern wäre Sünde gewesen. Ueberdies, wenn Klara wirklich eine Züchtlingin war, wie konnte sie zu Gelde kommen? Hübel erbrach das Siegel und begann erst furchtsam, dann immer rascher zu lesen. Da kam kein Wort von Schuld, Reue, Bitterkeit — keine Bitte um Vergebung vor, wohl aber Vorwürfe über des Vaters fortwährendes Schweigen und Hindeutungen auf den Inhalt der beiden vorhergehenden Briefe, in welchen sie ihre gegenwärtige glückliche Lage gemeldet hätte.

Da beschloß der Geigenmacher sich aufzumachen, seine Tochter in Goldik zu besuchen und der Sache somit auf den richtigen Grund zu kommen. Mit Reisegeld hatte ihn seine Klara versehen — nur der Finte! Doch die Weberswitwe versprach teuer und heilig, wie eine Mutter für ihn zu sorgen, und der böse Baunack war ja toll! So marschierte er denn ab und langte gegen Abend des zweiten Tages in Goldik an.

„Da drin wohnen die Züchtlinge?“ sprach er voll Erstaunen zu sich selbst, als er vor dem schönen, landesherrlichen Schlosse stand, das in ein Landesarbeitshaus umgeschaffen worden war. „Ei, da war des Kaufböhmern niedergebranntes Haus nur eine Hütte dagegen!“ Mit hochklopfendem Herzen klingelte er darauf an der verschlossenen Pforte, durch deren Fensterchen er seinen Namen und sein Begehrt dem Pförtner kund machte

Eine Weile mußte er auf Antwort. Garren, die, als sie anlangte, eine günstige war und ihm Schloß und Riegel öffnete. Nachdem er durch ein Vordergebäude gegangen war, gelangte er in einen freundlich von der Sonne beschienenen Hof, wo er unter einer schattigen Linde drei kleine, wohlgekleidete Kinder um ein Mädchen beschäftigt sah, die junge Schotenkörner aushülste. Es war seine Klara. Freudeweinend sank die holde, züchtige Jungfrau an des geliebten Vaters Brust, und dieser sah jetzt nur in die freudig blickenden, ehrlichen Augen seines Kindes und nicht darauf, ob dasselbe die Kleidung der Züchtlinge an sich trage oder nicht. Bald trat auf der Kinder Veranlassung die Frau Hausverwalterin herbei, die der Tochter Hübel eine gültige Herrin war, dem Geigenmacher die biederer Rechte drückte und sagte: „Ein Zufall, den wir nicht aufhören als einen glücklichen zu preisen, führte uns Eure Tochter zu, als sie eben von dem Gefanden verabschiedet worden war, mein Mann als Hausverwalter hierher abgehen sollte und wir um ein zuverlässiges Dienstmädchen besorgt waren.“

„O, die bösen Lasterzungen,“ rief Hübel aus und gestand, wie er, dem falschen Gerüchte glaubend, die beiden ersten Briefe seiner Tochter ins Feuer geworfen habe.

„Ein kleiner Teil jener Rede ist allerdings wahr“, sprach die Frau Hausverwalterin, „daß Klara ihr langes — schönes Haar eingebüßt hat, doch nicht gezwungen, sondern freiwillig. Und dies Eurewegen, um Euch mit dem daraus gelöseten Golde in der Not beizustehen.“

„Klara! mein Kind!“ rief der Geigenmacher zerknirsch.

(Schluß folgt)

## Aus Stadt und Land

### 9. Sonntag nach Trinitatis

Die Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein.

Lut. 16, 2.

Vom ungerechten Haushalter handelt unser heutiges Evangelium. Ein Haushalter ist jemand, den sein Herr über seine Güter gesetzt hat, daß er sie nach dem Willen des Herrn verwalte. Der Haushalter, von dem im Evangelium die Rede ist, mißbrauchte das Vertrauen seines Herrn; er führte ein Leben der Verschwendung und brachte die Güter seines Herrn durch, lebte also auf Kosten seines Herrn alle Tage herrlich und in Freuden und ließ die Anweisungen desselben ganz außer acht. Das Veruntreuen fremden Gutes blieb aber nicht verborgen; der Herr läßt den Haushalter zu sich kommen und verlangt Rechenschaft von seinem Tun, indem er ihm zuruft: „Die Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein!“

Der reiche Mann im Evangelium ist der reiche Gott, dem Himmel und Erde und alles, was darin ist, gehört. Der Haushalter sind die Menschen, du und ich, denen Gott seine Güter und Reichtümer hier auf Erden anvertraut hat, daß wir dieselben nach seinem Willen und den Anweisungen der heiligen Schrift verwalten sollen. Gott hat uns gesetzt als seine Haushalter über Haus und Hof, Weib und Kind, Acker und Vieh und alle Güter; er hat uns anvertraut Leib und Leben, Geist und Seele und alles, was wir sind und haben; er hat uns gegeben sein Wort und die heiligen Sakramente und auch Hirten und Lehrer, die uns Gottes Wort lehren und die Sakramente spenden als wiederum Haushalter über Gottes Geheimnisse, daß sie dieselben nicht nach ihrem Gutdünken, sondern nach Gottes heiligem Willen verwalten. O, wie viel hat Gott uns anvertraut! Wie reich hat er uns begabet! Kein Mensch ist imstande, all die Reichtümer Gottes, die er uns gegeben, aufzuzählen. Aber, mein lieber Freund, wie bist du mit diesen Gaben umgegangen? Wie hast du dich als Haushalter

über Gottes Reichthümer verwaltet? Betrachten nicht die meisten Menschen das ihnen von Gott nur anvertraute Pfund, als ihr rechtmäßiges Eigentum, mit dem sie machen können, was sie wollen? Und haben sie es daher nicht veruntreut, ja vergeudet? Und diesen ungetreuen Haushaltern ruft Gott zu: „Tue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein! „Gott fordert Rechenschaft, wie du mit deinem Vermögen umgegangen bist, das er dir nur geliehen, und zwar dazu, daß du damit Ewigkeitsfrucht zeitigst, d. h. es Gott heiligest, in seinem Dienst stellst, Gutes tust. Sag, hast du damit die Hungrigen gespeist, die Nackten gekleidet, die Betrübten getröstet? Oder hast du nur an dich gedacht und dich gar nicht gekümmert um den Lazarus vor deiner Tür? Tue Rechnung von deinem Haushalten! Gott fordert Rechenschaft, wie du mit deiner Frau, mit deinem Mann, mit deinen Kindern, mit deinen Eltern, mit deinem Nächsten umgegangen bist. Warst du ihnen zum Segen oder zum Fluch? Und wie bist du mit Gottes Gnadengütern, mit seinem Wort und Sakrament umgegangen? Hast du Gottes Wort stets fleißig gehört, gelesen und befolgt? Tue Rechnung von deinem Haushalten! Gott fordert von dir Rechenschaft, wie du mit deinem Beruf, in den er dich gestellt hat, umgegangen bist, ob du treu gearbeitet, treu gedient, treu dein Amt verwaltet. Wie steht es damit? O mein Freund, es ist jemand da, der uns unserer Untreue wegen bei Gott verklagt! Weißt du, wer dies tut? Es ist dies das heilige Gesetz Gottes mit der Donnerstimme von Sinai: „du sollst und du sollst nicht!“ Hast du nicht alle Gebote Gottes übertreten? Dein Gewissen klagt dich an und macht dir bittere Vorwürfe. Ja, du kannst nicht mehr Haushalter sein, du hast es verdient, daß Gott dein Amt von dir nehme. Was ist zu tun? Klug, sehr klug handelt der, der seine Zuflucht zu dem uns von Gott gegebenen Fürsprecher und Hohepriester Jesus Christus nimmt, ihm seine Untreue eingesteht, um Gnade bittet und Besserung gelobt. Wer das tut im Glauben an die Genugtuung Christi für uns auf Golgatha, dessen Rechnung durchstreicht er mit seinem Blut und gibt ihm Kraft zur treuen Führung seines Amtes. Wohl dem Menschen, der es beizzeiten tut, ehe Gott sein Amt von ihm nimmt und zur Rechenschaft vor seinen Thron fordert! Dann ist es zu spät.

„Tu Rechnung! Rechnung will Gott ernstlich von dir haben!

Tu Rechnung, spricht der Herr, von allen deinen Gaben!  
Tu Rechnung, fürchte Gott., Bald mußt du plötzlich fort.  
Tu Rechnung, denke stets An dieses ernste Wort!“

G.

### Evangelisches Gemeindefest in Petrikau

Die Petrikauer evangelische Gemeinde veranstaltete ein großes Gartenfest, dessen Reingewinn für die innere Instandsetzung der Kirche bestimmt sein sollte. Unter dem Vorsitz des Pastors Otto, der seit 1922 Seelsorger der Gemeinde ist, wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit der Veranstaltung dieses Festes befaßte. Auf dem Lande wie in der Stadt sammelten die Mitglieder des Komitees eifrig Pfänder für eine Pfandlotterie, so daß schließlich 900 Gewinne zusammenkamen. Ganz besonders hat sich die Glashütte „Hortensia“ hervorgetan, die dem Festauschluß 100 wertvolle Pfänder zur Verfügung stellte. Bei schönem Wetter fand das Fest im Garten des Herrn Döring statt, wo sich ungefähr 2000 Personen einfanden. Nach einem Begrüßungslied des Petrikauer Gesangchors unter der Leitung des Kantors Nikolai, sprach Herr Pastor Otto über den Zweck der Veranstaltung und dankte allen, die gekommen waren. Darauf folgte Gesang und musikalische Vorträge der Fosaunenschöre.

Die Besucher versuchten ihr Glück in der Pfandlotterie, so daß bald alle 900 Lose vergriffen waren und die verspäteten Glückssücker sich im Scheiben- und Sternschießen

versuchen mußten. Man kann das Fest als eine allseits zufriedenstellende Veranstaltung ansehen, die dank der Unterstützung durch die Gemeindeglieder einen verhältnismäßig guten Gewinn brachte. Nach Abzug aller Ausgaben blieben der Gemeindefasse 1504,68 Zloty.

### Auslandereisende und Militärdienstpflicht

Wer sich der Militärdienstpflicht entzieht, verübt ein Verbrechen, das den Charakter eines Dauerverbrechens hat, im Sinne des Art. 100 des Gesetzes vom 23. 5. 1924 (Pol. 609 Dz. U.). Allein die Tatsache, daß jemand während der Zeit seiner Rekrutierungspflicht im Ausland weilte, ist noch nicht entscheidend für die Annahme der Absicht, sich der Dienstpflicht zu entziehen. Für eine Verurteilung zu Strafe ist unbedingt die Feststellung notwendig, daß die gegebene Person ins Ausland reist oder sich im Ausland aufhielt, um sich, wenn auch nur zeitweise, der aktiven Dienstpflicht zu entziehen; es muß vor allen Dingen festgestellt werden, ob der Angeklagte sich darüber Rechenschaft gegeben hat, wann er gegebenenfalls sich zur Ablegung der aktiven Dienstpflicht hätte stellen müssen, denn nur dann kann man von einem Verlassen der Staatsgrenzen oder von einem Aufenthalt im Auslande zum Zweck der Flucht vor der allgemeinen Dienstpflicht sprechen. (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 17. 6. 1930, II. 4. R. 261/30.)

### Heimunterricht in deutscher Sprache ist nicht strafbar!

Am 22. Juli sollte in Krotoschin die Gerichtsverhandlung gegen den Wanderlehrer, Herrn Edmund Müller-Krotoschin, und dessen Gehilfin, Frä. Helene Medrick-Zasnepole (Hellefeld) stattfinden. Die Genannten waren angeklagt, ohne entsprechende Genehmigung kinderschulpflichtigen Alters Heimunterricht in deutscher Sprache erteilt zu haben. Zu Beginn der Verhandlung ergriff der Verteidiger der Angeklagten das Wort. Er beantragte für die Angeklagten sofortigen Freispruch, da das Strafgesetzbuch für oben geschilderte Vergehen keine Strafe vorsehe. Dem Antrag des Verteidigers gab das Gericht, nach längerer Beratung, statt und sprach die Angeklagten frei. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

### Schreibtiisch wird im Magistrat gepfändet

Der Schauplatz eines fast unglaublichen Vorfalles war letzens der Bialystoker Magistrat. Die Angelegenheit ließe sich sehr gut als Anekdote erzählen, wenn sie nicht leider auf Wahrheit beruhen würde — meint der „J. Kurj. Codz.“. In den Morgenstunden erschien vor dem Bialystoker Magistratsgebäude der bekannte Wagen des Finanzamts. Der Steuereinnahmer begab sich mit seinen Gehilfen zum Leiter der Wirtschaftsabteilung und verlangte die Bezahlung einer Strafe von 150 Zl., die dem Magistrat für Verfehlung auferlegt worden war. Als der Leiter der Wirtschaftsabteilung von der sofortigen Bezahlung der Strafgebühr nichts hören wollte, ordnete der Steuereintreiber die sofortige Beschlagnahme und Fortnahme des Schreibtiisches aus dem Zimmer des Abteilungsleiters an. Der verblüffte Abteilungsleiter, dem angesichts der Beschlagnahme seines Schreibtiisches zwangsweise Arbeitslosigkeit drohte, ließ sich mit dem Steuereinnahmer in Verhandlungen ein, und weil dieser zufällig einsichtsvoll war, blieb es dabei, daß der Schreibtiisch auf seinem alten Platz blieb und der Magistrat seine Schuld bei der nächsten Abrechnung mit dem Finanzamt zahlen wird.

### Religiöser Wahnsinn

In der Krakauer Peter-Paulskirche bemerkte der Kirchendiener auf einem Seitenaltar Rauchwolken. Näher hinzutreten, sah er vor einem brennenden Kleiderbündel einen nackten Mann knieend. Der Kirchendiener löschte sofort das Feuer und benachrichtigte die Polizei, die den Nackten nach dem Kommissariat brachte. Dort stellte es

sich heraus, daß es sich um den 1888 in Ostrow bei Bochnia geborenen Franciszek Szeliga handelt, der in einem Verlangsinstitut beschäftigt ist und seinerzeit im Irrenhaus untergebracht war. Szeliga gibt an, die Kleider geopfert zu haben, um Gott für die Verbrennung von Kirchen und Klöstern in Spanien um Verzeihung zu bitten

### Die gepachtete Landwirtschaft verkauft

Der in Kociolki wohnhafte Landwirt Anton Klimek besitzt außer einer Landwirtschaft in Kociolki auch einen 11 Morgen großen Bauernhof im Dorfe Zielislaw, die er im Jahr 1929 an einen Josef Jagodzinski für die Dauer von 5 Jahren verpachtete. In diesem Jahre fand sich für die Landwirtschaft ein Käufer, der mit Jagodzinski Unterhandlungen aufnahm und für das Anwesen 25 000 Zloty bot. Jagodzinski mietete sich zwei Zeugen und einen dritten Mann, der den rechtmäßigen Besitzer der Landwirtschaft Antoni Klimek darstellen sollte und begab sich mit ihnen zu einem Notar in Rakisch, wo auf Grund der Aussagen der Zeugen und des Klimek „Ersatzes“ eine Kaufakte verfaßt wurde, auf Grund welcher der Pächter Josef Jagodzinski die Landwirtschaft im Dorfe Zielislaw von Antoni Klimek kaufte. Auf Grund dieser Kaufakte verkaufte der Pächter die Landwirtschaft für 25 000 Zloty an einen Josef Blaszczyński weiter.

Als Klimek die Sache zu Ohren kam, begab er sich nach Zielislaw und verlangte von dem Blaszczyński Aufklärung darüber, wie er in den Besitz seiner Wirtschaft gelangt sei. Dabei kam es zwischen beiden zu einem heftigen Streit, wobei Blaszczyński eine Dunggabel ergriff und damit Klimek einen Stich in den Unterleib versetzte. Der Schwerverwundete mußte nach einem Krankenhaus in Sieradz übergeführt werden. Blaszczyński wurde verhaftet. Jagodzinski ist mit dem Geld gesalvet. Seine Frau und seine zwei Kinder ließ er zurück.

### Hausbesitzer und Hausverwalter als Bettler

In Warschau wurden zwei Bettler verhaftet, die sich, jeder auf einer Seite, in der Jdogastraße postiert hatten und die Vorübergehenden in aufdringlicher Weise belästigten. Der Blinde stellte sich als 52jähriger Hausbesitzer Jan Nowak und der Lahme als dessen Hausverwalter Kazimierz Stronczki heraus. Die Beiden werden sich wegen betrügerischer Bettelerei zu verantworten haben.

### Vier Kinder im Lodzer Gesundheitsamt ausgehakt

Ihre Eltern sollten ausgesiedelt werden.

In der Gesundheitsabteilung des Magistrats erschien unlängst das Ehepaar Leopold und Genoveva Hojnacki (Piwna-Straße 27) mit ihren vier Kindern im Alter von 11 Monaten bis 5 Jahren, die sie zusammen mit einem gerichtlichen Aussiedlungsurteil, das auf Oktober lautet, dort zurückließen. Als die Kinder zu weinen angingen, wurde der Magistratsdiener den Eltern nachgeschickt, der sie auch einholte. Er übergab sie einem Polizisten, der sie nach dem 5. Polizeikommissariat brachte. Auch die Kinder wurden dorthin geschafft.

Hojnacki ist Kanalisationsarbeiter und verdient 22 Zloty wöchentlich. Da die Familie dabei derben mußte, beschloßen die Eltern, die Kinder der Gesundheitsabteilung zu übergeben.

Nachdem die Polizei ein Protokoll gegen die Hojnackis verfaßt hatte, wurde die Familie entlassen.

### Die Warschauer Magistratsbeamten drohen mit dem Streik

Auf einer Delegiertenversammlung des Warschauer Kommunalbeamtenverbandes wurde folgendes beschlossen: Die Beamten bestehen auf die sofortige Auszahlung der rückständigen Gehälter, auf die Gehaltsauszahlung in den bisherigen Terminen und auf die Zurückziehung der für den 1. September angekündigten 15prozentigen Ge-

haltskürzung. Sollten diese Forderungen innerhalb 2 Wochen nicht angenommen sein, so droht der Streik der Beamten.

### Großbrände

Auf dem Anwesen des Landwirtes Cariowski im Dorfe Mlodeczno, Kreis Slupca, entstand nachts ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargebäude ausdehnte. Drei Wohnhäuser, vier Scheunen, mehrere Viehkühe und Schuppen wurden vollständig eingeäschert. In den Flammen sind einige Kinder und zwei Pferde umgekommen. Der Brandschaden beläuft sich auf 80 000 Zloty.

Im Dorfe Januwel, Kreis Sieradz, geriet der Viehstall auf dem Gehöft des Landwirtes Karpinski in Brand. Der Brand entstand zu einer Zeit, da fast sämtliche Dorfbewohner im Felde waren. Ehe sie löschen konnten, brannten bereits die Gebäude von sechs Anwesen. Die sämtlichen Gebäude der 6 Gehöfte sowie zwei weitere Scheunen sind niedergebrannt. Der Brandschaden wird auf 130 000 Zloty geschätzt. 3 Feuerwehrleute und 2 Bauern haben schwere Brandwunden erlitten und mußten in ein Krankenhaus geschafft werden. Es wurde festgestellt, daß der Brand durch den 6jährigen Sohn des Landwirtes Karpinski hervorgerufen wurde, der mit Streichhölzern gespielt hatte.

Auf dem Gute Chodeczek unweit Chodecz brach in den Stallungen Feuer aus, wobei von 300 Schafen 250 verbrannten.

### Windhose über Lublin

Am 20. Juli gegen Abend suchte Lublin und Umgebung eine Windhose heim, die ungeheuren Schaden anrichtete. Zehn Personen wurden getötet, annähernd 200 verletzt. Alle Telegrafens- und Telefonstangen wurden ungerissen und sämtliche Zigarettenstände fortgeweht. Einem wachhabenden Polizisten stürzte ein Dach auf den Kopf, in hoffnungslosem Zustand brachte man ihn in ein Krankenhaus. Ein Droschkentrittscher wurde vom Bod seines Wagens gerissen und an die elektrische Leitung geworfen; er trug den Tod auf der Stelle davon. Ein Autobus wurde an eine Hauswand geschleudert, wobei 12 Personen verletzt wurden. Teilweise war die Stadt in Finsternis gehüllt, darunter auch der Bahnhof. Auch auf dem Eisenbahngelände sind große Verheerungen angerichtet worden. Ein mit Pferden beladener Waggon fiel auf die Seite, wodurch die Tiere verletzt wurden. Zwei Mühlen wurden zerstört. Besonders stark wurde das Arbeiterviertel Bronowice heimgesucht. Das Dorf Wrotkow wurde vollständig zerstört, eine Menge Vieh fiel dem furchtbaren Sturm zum Opfer. Auf dem Vorwerk von Latary stürzten alle Gebäude zusammen, die Einwohner unter den Trümmern begrabend. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Weitere Tote werden wahrscheinlich noch geborgen werden. Auch die Gegend von Kalenczow hatte unter dem Unwetter stark zu leiden.

Nach dem Sturm gleicht der südöstliche Teil Lublins einer Einöde. Der größte Teil der Häuser ist der Dächer beraubt. Der Bronowicki-Park hat aufgehört zu existieren, denn sämtliche Bäume sind entwurzelt. Auch eine Fierde der Stadt, die Kroszmalna-Allee, weist keinen Baum mehr auf. Auf der Brücke auf der Landstraße nach Jamosé sind Bäume aufgestapelt, die vom Sturm abgebrochen wurden. Auf den Trümmerstätten ist Militär und Polizei mit Aufräumarbeiten beschäftigt.

### Ein Mädchen mit zwei Köpfen

Im Dorfe Krajewice ist ein Mädchen zur Welt gekommen, das zwei Köpfe hat. Alle anderen Körperteile sind normal. Das Kind ist so schwach, daß es wahrscheinlich nicht am Leben bleiben wird. Die Eltern sind gesund, auch ihre anderen acht Kinder sind körperlich durchaus normal entwickelt.

### Unwetter

Die Kreise Luck und Dubno suchte ein mit Hagel-  
schlag verbundener Sturm heim. Die Ernte wurde ver-  
wüdet und die Obstbäume wurden umgerissen.

### Entschädigung

für Haustiere, die durch ansteckende Krankheiten  
zugrunde gegangen

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten  
vom 22. August 1927 über die Bekämpfung der anstecken-  
den Tierkrankheiten erhält jeder Eigentümer eines durch  
ansteckende Krankheit zugrunde gegangenen Haustieres  
vom Staat eine Entschädigung, wenn der Eigentümer  
die folgenden Vorschriften der genannten Verordnung  
beachtet: 1. jeder Erkrankungsfall eines Haustieres ist  
innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Polizeibehörde  
anzumelden, 2. das erkrankte Tier ist sofort zu isolieren  
(von den andern ganz und gar abzusondern) und 3. sind  
alle Vorschriften, die zwecks Bekämpfung ansteckender  
Tierkrankheiten erlassen worden, genau zu befolgen.

Befolgt der Eigentümer diese Bedingungen genau,  
so wird ihm die Entschädigung von Staats wegen unter  
allen Umständen ausgezahlt.

### Aus aller Welt

#### Unser Deutsch in Amerika und Asien

Der „Auslanddeutsche“ (zweites Juliheft 1931)  
schreibt:

„Es ist eine vielfach schon beachtete Erscheinung, daß  
in den südamerikanischen Ländern die deutsche Sprache  
mehr und mehr an Bedeutung gegenüber vor allem dem  
Französischen gewinnt. Aus Chile, Bolivien und anderen  
Ländern liegen dafür Beweise vor. Jetzt ist auch in Bra-  
silien ein kleiner, aber bezeichnender Erlaß der neuen  
Regierung geeignet, wieder auf das steigende Ansehen  
der deutschen Sprache in der latein-amerikanischen Welt  
zu verweisen. Die provisorische, nach der Oktoberrevolu-  
tion eingesetzte Regierung hat angeordnet, daß für das  
ärztliche Studium unbedingt ein mindestens zweijähriges  
Studium des Deutschen erforderlich ist, damit der junge  
Medizinstudent deutsche wissenschaftliche Werke seines  
Faches verstehen kann. Bisher wurde Deutsch auf den  
zum Hochschulstudium vorbereiteten Schulen nur fakulta-  
tiv gelehrt“ (das heißt, der Schüler konnte Deutsch lernen,  
wenn er wollte) „und Kenntnisse im Deutschen waren  
nicht unbedingt notwendig. In Zukunft muß sich jeder  
Medizinstudent vor Aufnahme in eine der medizinischen  
Fakultäten einer Prüfung im Deutschen unterziehen.“

Und an anderer Stelle:

„Ein soeben erschienener Bericht des Superintendent  
of Schools, Dr. Harold G. Campbell, sagt, daß das Stu-  
dium von Deutsch in den städtischen high schools (Nor-  
malschulen) der Stadt New York so stark zunimmt, daß es  
an Popularität in Bälde mit dem französischen Unter-  
richt in Wettbewerb treten wird. Die Zunahme von  
Schülern, welche an dem deutschen Unterricht teilnehmen,  
betrug 145% in den letzten vier Jahren, während die-  
jenige für Französisch nur 31% war. Aus dem Bericht  
geht hervor, daß Italienisch eine Zunahme von 106% in  
der Zahl der Schüler zu verzeichnen hatte und Spanisch  
eine Abnahme von 20%.“

Die Zunahme von 145% für Deutsch ist besonders  
bezeichnend angesichts der Tatsache, daß während und in  
den Jahren nach dem Weltkrieg die deutsche Sprache  
ganz vernachlässigt wurde, und die Erziehungsbehörde  
eine Anordnung für die Suspendierung des Studiums  
von Deutsch erließ. Während zweieinhalb Jahren, von  
Anfang 1918 bis fast Ende 1920, gab es in den öffent-  
lichen Schulen der Stadt New York überhaupt keine Lehr-  
kurse in Deutsch.

### Am billigsten und in größter Auswahl

kaufen Sie, wie bisher bei

## Edmund NIKEL

Lódz, Radwańska 63, Tel 117-97

Die wirtschaftlichsten, weltbekanntesten

### Motoren

für Petroleum, Benzin oder Benzolbetrieb 6, 8,  
10 PS, für Kohöl 6 PS.

### Motor-Dreidrehmaschinen

mit zweifacher Windreinigung, einfacher Sieb-  
reinigung und Windfortleitung, in garantiert  
erstklassiger Qualität in größerer Anzahl bereits  
eingetroffen.

### Empfehle kompl. Motordrehschläge in jeder Preislage

Kräftige Motordrehmaschine ohne Reinigung,  
mit 6 PS-Motor, mit 16 Mtr. langem Antriebs-  
riemen, aus bestem Kernleder, mit Antriebs-  
scheiben, kostet Komplet 31. 3625,—

Günstige Verdienstmöglichkeit für Lohndruck

Die Maschinen werden von techn. geb. Personal  
vorgeführt und im Gang übergeben. Ferner sind  
in größeren Posten eingetroffen: Kohwerke Marke  
W. K. P., Drehmaschinen für Göpelantrieb,  
Eggen, Kartoffeldämpfer, Kartoffelhadmaschinen,  
Pferdezugmaschinen, Drillmaschinen, Buzmühlen usw.  
Alles erstklassige Fabrikate. Milchzentrifugen

„Standard-Original“. Die besten der Welt!

Niedrige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen!  
Bitte, sofort anfragen! Überzeugen Sie sich!

In Japan kommt neben dem Englischen auch der  
deutschen Sprache eine große Bedeutung zu. Deutsch gilt  
geradezu als die Sprache der Wissenschaft und wird nicht  
nur in der Koto-Gakko, einer drei Jahrgänge umfassen-  
den Vorbereitungsanstalt zum Universitätsstudium, son-  
dern auch in Fachschulen für Handel und Technik gelehrt.  
Ferner gibt es Deutschkurse in vielen Privatschulen, Leh-  
rerseminaren und beim Militär.

Am wichtigsten ist die Kenntnis des Deutschen für  
die Mediziner. Fast alle ihre Lehrbücher sind deutschen  
Ursprungs, die meisten Professoren haben in Deutschland  
studiert, und in manchen Universitätskliniken müssen die  
Assistenten ihre Krankenberichte in deutscher Sprache ab-  
fassen. In den japanischen Zeitschriften für Heilkunde  
findet man nicht selten deutsch geschriebene Abhandlungen  
japanischer Ärzte.

In Rechtswissenschaft und Technik herrscht das  
Deutsche nicht so unbeschränkt, nimmt aber doch neben  
dem Englischen einen ganz hervorragenden Platz ein,  
während das Französische erst in sehr weiten Abstand  
folgt. Das gleiche gilt für Philosophie, Literatur und Ge-  
schichte. Häufig dienen deutsche Bücher als Grundlage  
zum Studium dieser Fächer, und ohne hinreichendes Ver-  
ständnis der deutschen Sprache kann auch auf diesen Ge-  
bieten kein japanischer Student bestehen.“

### Der „Zeppelin“ fliegt an den Nordpol

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am 25. Juli  
um 8 Uhr 40 auf dem Leningrader Flugplatz landete, ist  
am Sonntag gegen 11 Uhr 30 zu seiner dritten Etappe  
in die Arktis gestartet. Vorher wurde den Passagieren  
und der Besatzung des Schiffes von den russischen Behör-  
den ein feilliches Bankett mit Sekt und Kaviar bereitet.

**Wirtschafts-Ecke**

**Marktbericht**

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften G. m. H. m. A. Lodz.

**Getreide.** Der Getreidemarkt verlief in der letzten Woche in abwartender, nahezu lustloser Haltung. Der Roggen und Weizen, zum Teil auch schon Gerste und Hafer stehen geburden auf dem Felde, doch war das normale Einbringen durch die anhaltend feuchte Witterung der letzten Wochen sehr erschwert. Die neue Ernte wird, soweit man sich ein Bild schon jetzt kurz vor dem Einbringen machen kann, im allgemeinen als eine gute Mittelernte anzusprechen sein. Bei der Beurteilung auf weite Sicht hinaus darf man nicht außer Acht lassen, daß die Roggenanbaufläche wohl etwas kleiner, die Weizenanbaufläche aber etwas größer geworden ist, wie in den letzten Jahren überhaupt. Dies kann man für Westeuropa verallgemeinern. Seit der letzten Berichtswoche waren auf dem Getreidemarkte keine wesentlichen Preisänderungen zu verzeichnen und der Markt verlief in Erwartung der neuen Ernte bei eher weichenden als stabilen Preisen sehr ruhig. So haben Weizen und Roggen einige Punkte verloren, gute Industrieerzeugnisse und Einheitshafer stehen weiter fest. An Ausfuhrprämien sind in Polen für die neue Ernte, für Weizen und Roggen wie bisher Zl. 6.— vorgesehen, für die anderen Erzeugnisse einschließlich Mehl noch keine feste Norm, jedoch sind die bisherigen Sätze für Gerste und Mehl nicht gekündigt worden so daß sie vorläufig auch noch Geltung behalten. Die Aufnahmefähigkeit auf dem inneren Markte bleibt weiter schwach.

**Düngemittel.** Unsere Rundschreiben für Thomasmehl, Superphosphat, Kalkstickstoff, inländisches Kalisalz und Kainit, sowie Düngelack für die diesjährige Herbstsaison sind bereits herausgegeben. Wir möchten bemerken, daß die staatlichen Stickstoffwerke mit neuen Mischdüngern herausgekommen sind, und zwar Thomasmehl-Kalkstickstoff mit einem Gehalt von 10 Prozent citrill. Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und 9 Prozent Stickstoff in Form von Kalkstickstoff. Da beide Düngewerte in langsam wirkenden Form enthalten sind, kann sich Thomasmehl-Stickstoff sehr gut zur Herbstdüngung eignen und es empfiehlt sich, mit diesem Mischdünger einen Versuch zu machen. Bei Bedarf werden wir mit Spezialofferten dienen. — Leider kann sich die Landwirtschaft noch immer nicht entschließen, ihren Düngerbedarf so zeitig wie möglich zu decken. Der Vorteil des rechtzeitigen Bezuges ist nicht unbedeutend, denn die Preise für spätere Termine wachsen teilweise um mehr als 1 Prozent pro Monat. Durch das Warten wird also nichts gewart.

**Maschinen.** Das diesjährige Maschinengeschäft verspricht doch lebhafter zu werden, als allgemein erwartet. Zwar sind größere Abschüsse noch vereinzelt, was darauf zurückzuführen ist, daß die Landwirte noch stark mit den Erntearbeiten beschäftigt sind, doch mehren sich die Nachfragen auf größere Maschinen wie Dreckmaschinen, Kofwerke, Stoppelrechen, Windfegen etc. in erfreulichem Maße. Größeres Interesse macht sich auch für Motoren und Motordeckmaschinen bemerkbar. Unsere Lager sind mit allen nötigen Maschinen in reichlichen Mengen zu äußerst herabgesetzten Preisen versehen und wir empfehlen unserer geschätzten Kundschaft eine unverbindliche Besichtigung derselben.

**Kohle.** Wir empfehlen dringend, sich mit Kohle und Koks noch möglichst umgehend zu besorgen, da die Lieferungsstermine erfahrungsgemäß nach der Ernte nicht so pünktlich eingehalten werden können und Verzögerungen in der Lieferung immer fühlbarer werden. Die Lage auf dem Kohlenmarkte ist so, daß infolge des geringen Industrieverbrauchs des minimalen Exportes nur an wenigen Tagen der Woche in den Gruben gearbeitet wird. Außerdem ist mit einer Preiserhöhung wahrscheinlich schon im August zu rechnen.

**Baumaterialien.** Kalk wird bei unveränderten Preisen noch weiter pünktlich geliefert. Czestochauer Kalk hat sich sogar noch etwas verbilligt, da die dortigen Kalkwerke jetzt einen sogenannten Ernterabatt von 5 Prozent vergüten. Die Zementwerke verlangen jetzt infolge voller Inanspruchnahme einen immer längeren Lieferungsstermin und wir empfehlen auch hier Ihre Bestellungen rechtzeitig, mindestens aber 3 Wochen vor Bedarf aufzugeben, damit Sie nicht ohne Ware stehen.

**Posener Viehmarkt**

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Flott (Preise loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

**Kinder:** Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht anaev. 98—104, vollfleisch., ausgem.

Ochsen bis zu 3 J. 90—96. — Bullen: vollfleisch., ausgem. von höchstem Schlachtgew. 96—102, vollfleisch., jüngere 84—94, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70—80, mäßig genährte 62—68. — Rüh: vollfleisch., ausgem. von höchstem Schlachtgew. 104—110, Mastfähe 88—100, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. — Färjen: vollfleisch., ausgemästete 104—110, Mastfärjen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 64—70. — Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62.

**Kälber:** bestes Mastvieh (Doppellender) 110—120, beste, gemästete Kälber 100—106, gut genährte 90—96, mäßig genährte 80—86.

**Schafe:** Stallchafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 120—132, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 100.

**Schweine:** Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 166—170, vollfleisch. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 158—164, vollfleisch. von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 148—156, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 130—140, Sauen und späte Kastrate 150—156.

Lodz, den 29. Juli 1931.

**Vom Lodzer Wochenmarkt.** Gestern wurden die folgenden Preise gezahlt: Butter 4—4,50 Zl., Herzkäse 1,20 Zl., Quarkkäse 80 Gr. bis 1 Zl., süße Milch 30 Gr., saure und Buttermilch 20 Gr., Sahne 1,80—2 Zl., eine Mandel frische Eier 1,60 Zl., Risteneier 1,50 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 20 Gr., Weißkohl 15—20 Gr., Blumenkohl 20—30 Gr., Spinat 40 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 30—40 Gr., Porree 5 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., ein Bündchen Petersilie 5 Gr., ein Bündchen Dill 5 Gr., Kartoffeln 8—10 Gr., junge Kartoffeln der Viertelkorzec 1,50 Zl., ein Bündchen Mohrrüben 4 Gr., eine Mandel Mohr- und rote Rüben 40 Gr., ein Bündchen rote Rüben 4 Gr., grüne Erbsen 30—40 Gr., Gurken eine Mandel 15—20 Gr., Salat 5 Gr., Kohlrabi eine Mandel 40 Gr., saure Kirschchen 40—50 Gr., Glaskirschchen 60—80 Gr., Heidelbeeren 30 Gr., 1 Liter Preiselbeeren 30 Gr., Kampottäpfel 30—40 Gr., Johannisbeeren 80 Gr., Salat- oder Spargelbohnen 40—50 Gr., grüne Bohnen 30—40 Gr., Pfeffertraut ein Bündchen 10 Gr., Majoran ein Bündchen 5 Gr., Ente 2—3 Zr., Hühnchen 1,50—2,50 Zl., Taube 1 Zl., Huhn 4 Zl.

**Warschauer Getreidebörse.**

für 100 Kilogramm mit Zustellung zur Verladestation

Roggen neuer	20.00—21.00	Zl.-
Weizen	24.00—25.00	"
Hafer	30.00—31.00	"
Gerste	—	"
Kocherbsen	—	"
Weizenmehl	50.00—60.00	"
Roggenmehl 70%	33.00—40.00	"
Weizenkleie	16.00—17.00	"
Roggenkleie	14.00—15.00	"
Leinkuchen	—	"
Rapskuchen	—	"
Winterraps	30.00—32.00	"

**Warschauer Börse**

28. Juli 1931

Amerikanische Dollar	9,04
1 Pfund Sterling	43,36
100 Schweizer Franken	174,07
100 französische Franken	34,99
100 deutsche Reichsmark	211,25

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagszel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.



# Miele-Zentrifugen

die erfolgreichsten von allen.

In allen Größen von 45 Liter Stundenleistung an bei uns vorrätig.

Niedrige Preise, günstige Zahlungsbedingungen!

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z od. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki 47.

Drahtanschrift: Centow Lódz.

Telefon-Nr. 197-94

## Landwirte!

**Billig** und **gut** erhalten Sie alle Arten von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wie:

**Bodenbearbeitungsmaschinen**

**Breitreidmaschinen,**

für **Motor- u. Kohlertrieb**

**Motoren u. Kohlerwerke**

**Milchkannen**

**Pfuhmühlen**

**Spaten, Forken**

**Rechen usw.**

sowie Oberchlesische **Rohle** waggonweise u. Dabrowaer bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“

## Zement und Baulatt

in allen gewünschten Marken liefert prompt und zu günstigsten Preisen die

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-94

Telegramm-Adresse: „Centow-Lódz“

Ein  
**Schneider-Kursus**  
für 50 Pf.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, filmartig-deutlichen Bebilderung „Wir schneiden alles“ Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte

Verlag Otto Beyer



Leipzig/Berlin

## Ev. Hauslehrerin

für Mädchen von 9 u. 11 Jahren zum 1. J. 31 gesucht. Bedingungen: gut in polnischer Sprache und Klavier, Unterrichtserlaubnis kann evtl. hier beschafft werden. Zuschriften mit Ansprüchen an Irene Schulz, Mlyn Kaszmiern-Pomorski. 588

## Suche Stellung als Kantor

an einer Kirche, Filial- oder größerer Kantorsge-meinde. Bin vertraut mit sämtlichen Kanzleiführungen, Orgelspiel, Gesangchorleitung und Jugendbündelung. Anfragen sind unter „Kantor“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 589

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 7. August  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.